

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: 12 Monats einschließlich Wochenblatt 125.000. Einzelhefte 1.50 und 35 Pfennig. Botenzeitung, erscheint wöchentlich. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Verantwortlichkeit a. l. w. überträgt den Bezugspreis nicht zur Rückzahlung. Der Bezugspreis ist aber zum Nachdruck auf Lieferung der Zeitung. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsverteilung 2553. Schriftleitung: Neuß, Postfach 1000, 41000 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstr. 84, Telefon 256 — Druck und Verlag: Gesellschaft f. Buchdruckerei M. G. Neuß.



Anzeigenpreis: Nachstehend...
Anzeigenb...

Anzeigenb...
Anzeigenb...

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 4

Neuß, Samstag, 5. Januar 1935 (Telepor.)

62. Jahrgang

Europäischer Friedensplan Mussolinis.

Mitteilungen des „Daily Telegraph“. — Ein östlicher Sicherheitspakt?

London, 5. Jan. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß die römischen Vorschläge zwischen Mussolini und Laval voraussichtlich einen noch weiteren Umfang annehmen werden, als man zuerst erwartet habe. Außer dem geplanten Garantieprotokoll für die Unabhängigkeit Österreichs sei mit einem Vorschlag Mussolinis zu rechnen, der die Frage eines östlichen Sicherheitspaktes zwischen Sowjetrußland, Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei umfaßt. Man ist der Ansicht, daß eine Verhandlung der „Nichteinmischung“ im Falle Österreichs vorgesehen sei.

Mussolini habe Laval nahegelegt, einen ganzen Vertragstext aufzusetzen. England, Sowjetrußland und Polen sollten zur Beteiligung daran eingeladen werden. Außer Laval würden auch die Außenminister der anderen Länder während der Völkerbundssitzung in Genf in der nächsten Woche darüber befragt werden.

Es sei noch unbekannt, wie weit Laval diesen neuen Gedanken Mussolinis unterwerfe, aber es wäre anzunehmen, daß es leichter für Mussolini sei, zu einer neuen Donaupolitik bereit zu erklären, bevor er gleichzeitig die Grundlagen eines noch größeren europäischen Friedensplanes vorbringt.

In Moskau seien schon Sondierungen angestellt worden. Es sei auf eine Antwort nicht eher zu rechnen, bis der sowjetrussische und polnische Außenminister in den Völkerbund zurückgekehrt seien. Auch die englische Stellungnahme sei seit Bekanntwerden des neuen Planes noch festgelegt worden und werde daher ebenfalls Gegenstand weiterer politischer Verhandlungen sein. Die englische Regierung sei sich allerdings wohl bewußt, daß die Sicherheitsfrage bei der

bevorstehenden Londoner Reise Laval's und Plans eine große Rolle spielen werde.

Der Empfang Laval's in Rom.

Rom, 4. Jan. Der französische Außenminister Laval ist in Begleitung seiner Tochter und einer Abordnung leitender Beamter des Quai d'Orsay Freitagabend um 19 Uhr mit dem Pariser Luxuszug in Rom eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich noch eine große Anzahl französischer Sonderberichterstatter und Filmoparatoren. Zur Begrüßung hatten sich auf dem festlich geschmückten Bahnhof zahlreiche hohe Beamte des italienischen Außenministeriums, an der Spitze der Chef der italienischen Regierung und Außenminister Mussolini, der Staatssekretär des Auswärtigen Swich und der Kabinettschef im Außenamt Baron Aloisi, eingefunden. Außerdem war eine starke Beteiligung der französischen Kolonie von Rom, unter Führung des französischen Vizekonsuls beim Vatikan und Lattani, erschienen. Den Sicherheitsdienst im Bahnhof und auf dem Bahnhofsvorplatz versehen Carabinieri in Galauniform. Der ganze Weg vom Bahnhof bis zum Hotel war von Polizei streng abgesperrt. Vor dem Hotel Laval's war, wie am Bahnhof, eine große Menschenmenge versammelt.

Zur Ankunft des französischen Außenministers in Rom veröffentlicht die römische Abendpresse sehr herzlich gehaltene Begrüßungsartikel, die vor allem der Person Laval's gelten. Laval sei, so sagt Giornale d'Italia, aus dem Volke hervorgegangen. Mit der Mentalität und den Bedürfnissen der Masse sei er vollkommen vertraut. Er betrachte deshalb die großen europäischen Fragen nicht unter den doktrinarischen juristischen Formeln, sondern mit den Augen des Realpolitikers. Ähnlich wie Laval stellt auch die römische Presse die italienisch-französische Verständigung in den Rahmen des gesamteuropäischen Interesses. Im übrigen wird übereinstimmend vor verfrühten Vermutungen über den Verlauf in Rom und die zu erwartenden Ergebnisse gewarnt.

Polizei gegen Memel-Landtag.

Memel, 5. Jan. In eingeweihten Kreisen war man sich klar darüber, daß die Litauer auch mal wieder die auf den heutigen Freitag anberaumte Sitzung des Memelländischen Landtages unter allen Umständen verhindern würden, um die Regierung Brucelaitis, die sich lediglich auf die kleine Minderheit von fünf litauischen Abgeordneten stützen kann, vor dem sicheren Mißtrauensvotum zu bewahren.

Der Publikumsraum war bei Beginn der Sitzung dicht gefüllt. Man sah die Generalkonsuln von Rußland und Lettland und Vertreter des deutschen Generalkonsulats. Der litauische Gouverneur selbst eröffnete die Sitzung und griff mehrfach ein, obwohl er dazu nicht befugt ist. Auf die Frage des Gouverneurs, ob der Landtag beschlußfähig sei, erhob sich ein Abgeordneter der Landwirtschaftspartei und bat um das Wort zur Geschäftsordnung. Während der Abgeordnete sprach, ergriß der Gouverneur die Präsidentenklappe und versuchte, den Redner zu überfallen. Trotzdem konnte man verstehen, daß der Abgeordnete Einspruch dagegen erhob, daß der Gouverneur mit Polizeigewalt die vier nachrückenden Abgeordneten am Betreten des Saales verhindert habe, obwohl nach dem Landtagsgesetz auf Grund der Litauischen Verbindung der Landwirtschaftspartei diese vier, die an der vorgeschriebenen Zahl von 29 Abgeordneten fehlen, genau so gut Abgeordnete seien, wie alle übrigen. Ein Abgeordneter der Volkspartei verlas eine Erklärung, daß sich sämtliche Abgeordnete der Parteien bis auf die Litauer gegen die Maßnahme des Gouverneurs wandten, die verhinderte, daß der Landtag zu der Regierung Brucelaitis Stellung nehmen und damit seinen Pflichten nachkommen konnte.

Der Alterspräsident stellte fest, daß mit den vier nicht zugelassenen Abgeordneten die zur Beschlußfähigkeit notwendige Zahl von zwanzig Abgeordneten vorhanden gewesen wäre. Er forderte nochmals die Zulassung dieser Abgeordneten und vertagte die Sitzung um zehn Minuten. Der Gouverneur erklärte, daß er keine weitere Sitzung zulassen werde. Trotzdem bestand der Alterspräsident auf der Vertagung von zehn Minuten. Während die Abgeordneten den Saal in der Pause verließen, blieben der Gouverneur und das Direktorium, ebenso die Diplomaten und das Publikum im Sitzungssaal.

Wenige Minuten darauf erschien ein Beamter der Kriminalpolizei und erklärte, der Sitzungssaal werde polizeilich geräumt. Daraufhin verließen sämtliche Anwesenden den Raum. Nach Ablauf der 10 Minuten wollten die Abgeordneten sich wieder in den Sitzungssaal begeben, fanden ihn aber verschlossen. Sämtliche Abgeordnete begaben sich darauf in das Landtagsbüro.

Wald darauf erschien der Leiter der litauischen politischen Polizei und verlangte die Herausgabe der vier Abgeordneten, die auf Grund der Bestimmungen des Wahlgesetzes für ausgeschiedene Abgeordnete nachgerückt waren. Der amtierende

Schriftführer wies dieses Ansuchen unter Hinweis auf die Immunität der Abgeordneten zurück, worauf der Polizeibeamte drohte, Gewalt anwenden zu müssen. Unter Protest mußte der Schriftführer der Gewalt weichen, und es wurden die vier Abgeordneten durch die Polizei abgeführt. Die zurückgebliebenen Abgeordneten haben daraufhin einen scharfen Protest gegen die Verletzung des Landtages unter Anwendung von Polizeigewalt an den Gouverneur gerichtet.

Rom, 5. Jan. Die Freitagabendverhandlung im Memelländer-Prozess war mit dem weiteren Verhör der durchweg jugendlichen Angeklagten der Wandervogelorganisation ausgefüllt. Die meisten Angeklagten wurden einzeln aus der Haft vorgeführt und gaben fast alle die gleichlautende Erklärung ab, daß sie sich keiner Schuld bewußt seien. Einige Angeklagte sagten aus, daß sie für das in der Anlage angeführte Vergehen — es handelt sich hierbei um einen Ausbruch in einen Wald, bei dem Marschübungen vorgenommen worden sein sollen — bereits vom Kommandanten des Memelgebietes mit je drei Monaten Arrest bestraft worden seien. Es sei ihnen unklar, weswegen sie sich nunmehr vor Gericht zu verantworten hätten. Sie wüßten auch nicht, weshalb sie elf Monate im Gefängnis gesessen hätten.

Bemerkenswert ist, daß im bisherigen Verlauf des Prozesses die Frage der Beschlagnahme von Waffen außerordentlich zurückhaltend behandelt wurde. Die im Gerichtssaal aufgestellten Riffen mit beschlagnahmten Waffen sind noch nicht geöffnet worden. Bei der Vernehmung der Angeklagten stellte es sich heraus, daß die Polizei bei der Beschlagnahme der Waffen vielfach nicht nach dem Waffenerlaubnischein gefragt hat.

Trauerdienst für Kardinal Bourne.

London, 4. Jan. In Gegenwart eines Vertreters des Königs und der Botschafter und Gesandten, unter ihnen der deutsche Botschafter von Hoelz, sowie von 23 Kirchenfürsten fand in der Westminster-Kathedrale das Pontifical-Requiem für Kardinal Bourne statt. 1000 Männer und Frauen füllten die Kathedrale. Viele konnten keinen Einlaß in das Gotteshaus mehr finden. Das Requiem las der Erzbischof von Paris, Kardinal Verdier, dem vier Bischöfe assistierten. Die übrigen Erzbischöfe und Bischöfe, unter denen man Kardinal Grouz bemerkt, hatten ihre Plätze am Zarge, der vor dem Hochaltar stand.

Der Zarg war bedeckt mit dem Kardinalsstuhle und dem roten Kardinalsbarbett, 500 Priester aus ganz England nahmen an der Trauerfeier teil. Jeder von ihnen trug eine brennende Kerze. Am Schluß der Feiert nahm Kardinal Verdier die Absolution vor.

Ein Sowjet-Diplomat.

Vor kurzem hat der neue sowjetrussische Botschafter in Paris, Potemkin, dem Präsidenten Lebrun sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Über seine Herkunft, seinen Werdegang und seine „Entwicklungsfähigkeit“ veröffentlichte der Matin in seiner Ausgabe vom 26. Dezember eine längere Plauderei, die amüsant und lehrreich zugleich ist. Wir entnehmen ihr nach dem Bericht der „N.“ das Folgende:

Der Name Potemkin ist dem französischen Publikum nicht fremd. Es hat von jenem Günstling Katharina II. sprechen hören, der der Kaiserin mit stolzer Geste lachende Dörfer — es waren bemalte Kulissen — zeigte, die sich am Horizont der trostlosen Steppen abzeichneten. Dann hat das Publikum auch den Sowjetfilm über die blutige Revolte des Kreuzers „Potemkin“ gesehen. Die bolschewistische Revolution ließ die Ehrgeizlinge und Begehrte wie Pilze aus dem Boden schießen. Den geschmeißten und geschüttelten dieser Reulinge ist es durch den Gebrauch ihrer Ellenbogen gelungen, sich einen hübschen Platz an der roten Sonne zu verschaffen, wobei sie die alten bärtigen, struppigen, ungläubigen Kameraden mit den ewigen Trauerändern an den Fingernägeln, die „Reinen der Reinen“, die im sowjetischen Geschichtsbuch grau geworden sind, in den Schatten drängten.

Kamerad Potemkin gehört zu dieser Generation von Menschen, die aus dem Nebel aufgetaucht sind und von denen ich manches Exemplar im Sowjetparadies kennengelernt habe. Wie bei Tschichowin und Umarschikow ist die Herkunft des neuen Botschafters so unproletarisch wie nur möglich. Er gehört

Lawine verschüttet sieben Skiläufer.

Vier Leichen geborgen.

München, 5. Januar. Bei einer Skitour auf die Marmolata (Dolomiten) wurde eine Gesellschaft von sieben Skiläufern aus München unter Führung des Skilehrers Luber durch eine Lawine verschüttet. Vier Teilnehmer wurden von den ungescheuten Schneemassen begraben. Ein italienischer Skiläufer, der gerade von der Marmolata abfuhr, leistete die erste Hilfe. Er alarmierte Bauern und die faschistische Miliz, die eine Hilfspedition ausrückte.

Im Schutze der Fackeln wurden vier Leichen, darunter der Skilehrer Luber und zwei Damen geborgen. Sie wurden in das Dorf Rocca Pietore gebracht. Einer Privatmeldung zufolge handelt es sich außer dem Skilehrer Luber aus München um die Sportlehrerin Doris Gnodt aus Marienwerder und Hel. Trude Frey aus Ruhl und um den Kandidaten der Medizin Gottschalk aus München.

so gar — horribile dictu — dem Adel des Gouvernements Borsnisch an. Aber das ist nicht alles. Potemkin hat ausgezeichnete Studien an der kirchlichen Akademie in Moskau gemacht, er wäre also beinahe Priester geworden. Dann verwarf er es mit dem Journalismus bei einem obskuren Kohlblättchen Le Courrier und mit der Erteilung von Geschichtsunterricht an einem Moskauer Gymnasium. In dieser Zeit betätigte sich Potemkin in den kleinen literarischen Zirkeln, in denen damals die defekteste Dichtung wüthete. Der junge Lehrer erweist sich als ein eifriger Schüler dieser Richtung, geht in verwahrlohter Kleidung umher, nimmt Rauchgüsse und verbringt die Nächte in den Kneipen. Dann tut sich eine plötzliche Wende in dem Verdegang des künftigen Botschafters auf. Wir wissen nur, daß Potemkin sich gezwungen sieht, plötzlich Rußland zu verlassen, worauf er einige Jahre in Frankreich und in der Schweiz arbeitet, wo er mit der Lenin-Gruppe in Verbindung kommt. Nun hat er seinen wahren Weg gefunden, der Bolschewismus wußte ihm wie ein Handbuch. So erklärte sich, daß nach dem Sieg Lenins Kamerad Potemkin auf der Stufenleiter der Sowjetkarriere aufsteigt. Dieser junge Mann hat die Witterung eines Jagdhundes. Er ahnt, daß nur die Fische es ihm möglich machen wird, seinen Ehrgeiz zu befriedigen, die Fische braucht Agenten im Ausland, und dieser Krupelloise, elegante, wohlgezogene und mehrere Fremdsprachen beherrschende Adelspross erweist sich somit als eine wahre Entdeckung.

Man vertraut ihm eine ernste Mission an: in Bulgarien ein Propagandazentrum für die Rückkehr der russischen Flüchtlinge nach dem Lande der Sowjets zu schaffen. Die Angehörigen, die sich von ihm betören lassen, werden nach Rußland geschickt, wo sie die Konzentrationslager oder die Piskolen der

Büchel in Kaiserslautern.

Neuß, 3. Jan. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Büchel, spricht am 11. Januar 1935, 20 Uhr in einer öffentlichen Kundgebung in der Fruchthalle in Kaiserslautern vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse über das Thema: „Am 13. Januar: Den Weg frei zur Verständigung!“ Die Rede wird über alle deutschen Sender übertragen.

Kleine Chronik.

Der Führer besuchte am Freitag in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels die Kellereien der Hof in Neubabelsberg.

In Guxhaven trafen Freitag mit dem Dampfer „Deutschland“ 358 Saardeutsche aus allen Teilen der Vereinigten Staaten in der Heimat ein, um ihre Pflicht für das deutsche Vaterland zu erfüllen. Sie wurden mit großer Begeisterung sowohl in Guxhaven wie auch später in Hamburg begrüßt.

Bei dem Münchener Staatsakt zur Übernahme der bayerischen Justizverwaltung auf das Reich hielt Reichsjustizminister Dr. Gürtner eine großangelegte Rede.

Zu der nunmehr genehmigten großen Kundgebung der Deutschen Front in Saarbrücken werden die Teilnehmer, von anderen Verkehrsmitteln abgesehen, in 80 Sonderzügen befördert werden müssen.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bärkel, erklärte in einer Unterredung in London, daß die Vertreter des Status quo, ob abstimmberechtigt oder nicht, auch nach dem 13. Januar den staatlichen Schutz erhalten würden.

Das letzte Kabinett bereitet ein neues Sprachengesetz vor, wonach in Zukunft alle Gesellschaften und wirtschaftlichen Organisationen ihre Buchführung und Geschäftsführung sowie ihren inländischen Briefwechsel in der Staatsprache führen müssen.

Henker von der Insel erwarten. Schließlich muß er seinen Laden in Sofia schließen und er schafft sich dann in Paris als Vertreter des sowjetischen roten Kreuzes eine neue Jungfräulichkeit. Das ist aber nur ein Zwischenpiel. Bald kehrt er zu seinem Beruf als Tischler zurück, für den er eine bemerkenswerte Begabung hat. Ausgestattet mit dem Titel eines Konsuls geht er nach Konstantinopel. Ein seltsamer Konsul! Potemkin beschäftigt sich keineswegs mit Handelsfragen, sondern er organisiert mit diabolischer Geschicklichkeit ein weites Spionagenez, das die Geheimnisse der Landesverteidigung an sich zieht.

Von Konstantinopel kommt Potemkin nach Athen, wo er an Stelle des Kameraden Ustinow, der sich unmöglich gemacht hat, Botschafter wird. Die in eine Filiale der Geheime umgewandelte Botchaft wird zu einem wichtigen Spionage- und Propagandazentrum. Potemkin hält es nicht für notwendig, sich bei den Nachkommen eines Pöbels zu genieren. Er geht so weit, die Flucht einer Bande griechischer Kommunisten zu organisieren, die hinter Schloß und Riegel gebracht worden waren, und die er in aller Ruhe auf einem Sowjetdampfer abdampt. Solche Erfolge verdienen Belohnung. So kam er an die Botchaft in Rom. Eine furchtbare Ehre, denn in Rom regiert Mussolini, und der Duce steht im Ruf, ein durchdringendes Auge und eine schwere Hand zu haben. Hier findet er seine Flügel beschneiden. Die römische Luft taucht nicht für die Kommunisten, sie ist sogar manchmal für ihre Gesundheit verhängnisvoll. So sieht sich Potemkin gezwungen, sich ruhig zu verhalten und die Leitung der Spionage einer weniger hervorstechenden Persönlichkeit, dem Generalkonsul Goldstein, anzuvertrauen. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als alle seine verführerischen Künste als gebildeter und intelligenter Weltmann spielen zu lassen.

Angewiesen haben sich in Europa große Ereignisse zugetragen. Hitler wendet Moskau den Rücken, während Frankreich ihm seine Arme öffnet. Auf einmal wird Paris das große Zentrum, aus dem der Sowjeteinfluß ausstrahlt wird, die Werkstatt, in der man an der Vorbereitung des „Großen Abends“, jener Dämmerung der bürgerlichen und kapitalistischen Welt arbeitet wird. Der Kamerad Dobrogalewski, jener eingeschlafene Wiederhänger, der aus irgendeinem Ghetto hervorgegangen ist, erscheint vollkommen unzureichend, um die erste Rolle zu spielen. Was tun? Kamerad Dobrogalewski löst die Frage, indem er, vielleicht etwas zu schnell, stirbt. Nun ist also Potemkin in Paris. Er wird dort sicherlich Beweise seiner zahlreichen Talente und seiner langen Erfahrung geben, was uns schöne Tage verspricht. Der neue Botschafter ist nicht mehr ganz jung. Er hat bereits sehr stark die Fünzig überschritten, aber er ist ein charmanter Mann, der den Damen galant die Hand zu küssen weiß, der von Navel und Paul Valéry zu plaudern sowie den Kaviar und den Champagner zu reichen versteht. Was braucht man mehr, um zu gefallen? Lenin liebt zu lachen, daß „auf hundert sogenannte Bolschewiken nur ein wirklicher Bolschewik kommt bei 39 Verbrechern und 60 Idioten.“ Der Kamerad Potemkin ist bestimmt kein Idiot, aber er ist dieser Ueberläufer aus dem Adel und aus dem Klerus ein wirklicher Bolschewik?

Roosevelts Jahresbotschaft.

Ein großes Programm sozialer Reformen.

W.A. Washington, 4. Jan. Präsident Roosevelt verlas am Freitagmorgen vor beiden Kammern des Kongresses, die im Repräsentantenhaus zu einer gemeinsamen Sitzung versammelt waren, seine Jahresbotschaft über die Lage der Vereinigten Staaten. Sie beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem großen Programm der Sozialreformen, das Roosevelt bereits im vorigen Jahre ankündigte. Im einzelnen führte Roosevelt über die Reformen aus:

Die Regierung und der Bundeskongress haben vom amerikanischen Volk den Auftrag erhalten, die alten Ungleichheiten wegzuräumen und den Zustand zu beilegen, bei dem wenige Reiche in privaten und öffentlichen Dingen allein zu beschließen hätten. Wir wollen keine schematische Gleichmacherei oder Verteilung des Nationalvermögens an alle zu gleichen Teilen. Wir erkennen auch die Tatsache an, daß manche infolge größerer Fähigkeiten mehr verdienen können als andere. Wir wollen niemanden das Recht auf angemessenen Gewinn für seine ehrliche Arbeit kritzeln, aber jedermann hat einen Anspruch auf soziale Sicherheit, und zwar nicht nur für sich, sondern auch für seine Familie.

Daher müssen erstens die Bodenschätze zur Sicherung des Lebensunterhaltes besser ausgenutzt werden, zweitens eine Sicherheit gegen Schicksalsschläge geschaffen werden und drittens eine anständige Behausung gewährleistet werden. Den infolge der nationalen Wirtschaftskrise getrandelten Amerikanern müssen wir Arbeit geben. Ferner ist Sorge zu tragen für eine Arbeitslosenversicherung, für Altersrenten, für die Wohlfahrt der Kinder, der Wälder und der werdenden Wälder, für Kranke und für Arbeitsunfähige.

Es ist, fuhr Roosevelt fort, mein fester Entschluß, daß die Bundesregierung mit der Unterstützung der fünf Millionen

Acht Tage vor der Abstimmung.

Ein Reuter-Interview mit Gauleiter Bärkel.

W.A. London, 5. Jan. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bärkel, hat einem Spezialreporter von Reuter in Neustadt ein Interview gewährt. Zu der das Ausland besonders interessierenden Frage, was mit den Verteidigern des Status quo im Saargebiet nach dem 13. Januar geschehen würde, hat er sich dahin geäußert, daß das in Rom abgeschlossene Abkommen selbstverständlich strikte befolgt würde, und daß die Vertreter des Status quo, die in den vergangenen drei Jahren im Saargebiet gelebt hätten, ob abstimmberechtigt oder nicht, den versprochenen staatlichen Schutz erhalten würden. Herr Bärkel betonte andererseits, daß Leute, die weder seit drei Jahren im Saargebiet gelebt hätten, noch abstimmberechtigt seien, aber trotzdem gegen Deutschland gehetzt hätten, erwarten müßten, wegen Landesverrats angeklagt zu werden, wenn sie es nicht vorzögen, nach dem 13. Januar dem Saargebiet den Rücken zu kehren. Deutschlands Gesetze würden stufenweise im Saargebiet eingeführt werden, und zwar als erstes die sozialen Arbeitsgesetze.

Die Durchführung der Saarabstimmung.

W.A. Saarbrücken, 5. Jan. Die Abstimmungs-Kommission hat eine Bekanntmachung erlassen, durch die die Durchführung der Abstimmung im einzelnen geregelt wird. Danach sind die Wahlbüros am 13. Jan. von 8.30 bis 20 Uhr geöffnet. Die Polizeigewalt im Wahllokal wird durch den Vorsitzenden ausgeübt. Nach einer Erläuterung des Begriffes „Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung“ (Status quo) wird in der Bekanntmachung genau dargelegt, wie sich der Abstimmungsberechtigte bei der Wahlhandlung zu verhalten hat. Dabei fallen die scharfen Bestimmungen auf, durch die die Geheimhaltung der Wahl gewährleistet werden soll. So ist es dem Abstimmungsberechtigten nach Erhalt des Stimmzettels strengstens untersagt, mit irgendwelchen Personen zu sprechen oder auf andere Weise in Verbindung zu treten. Nach erfolgter Stimmabgabe muß der Abstimmungsberechtigte das Wahllokal sofort verlassen. Es ist ihm bei schwerer Strafe untersagt, im Abstimmungslokal auf irgendeine Weise die Wahl, die er treffen wird oder bereits getroffen hat, bekanntzugeben. Wenn er noch nicht gestimmt hat, wird er in diesem Falle nicht mehr zur Abstimmung zugelassen. Wer den erhaltenen Umschlag und Stimmzettel dem Vorsitzenden nicht zurückgibt, macht sich ebenfalls strafbar und kann sofort verhaftet werden.

Der Stimmzettel, der in der Bekanntmachung abgebildet wird, trägt als Kopf die französische und englische Bezeichnung „Société des Nations“ und „League of Nations“, darunter auf deutsch: Abstimmungs-Kommission des Volksbundes. Es folgen die Bezeichnungen der drei Abstimmungsmöglichkeiten: Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung, „Status quo“, Vereinigung mit Frankreich, und Vereinigung mit Deutschland. Rechts neben jeder der drei Angaben findet sich ein Kreuz, der in der üblichen Weise bei der Wahl durch ein Kreuz gekennzeichnet wird.

Bayerns Justizverwaltung

an das Reich übergegangen.

München. Mit einem feierlichen Staatsakt wurde gestern mittag die Übernahme der bayerischen Justiz durch das Reich vollzogen. Reichsminister Dr. Frant übergab als bisheriger bayerischer Justizminister die Verwaltung des Reichsjustizministeriums Dr. Gürtner, indem er darauf verwies, daß damit eine 135jährige Geschichte bayerischer eigenständlicher Rechtshoheit abschließe. Ministerpräsident Siebert gab eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der bayerischen und bayerischen Rechtskultur. Sein besonderer Dank galt den Justizbeamten in der Zeit ihrer Not und ihrer Unerschrockenheit, die sie in der überwindenen Zeit der Besetzung und des Separatismus in leuchtender Weise gezeigt haben.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner führte in seiner Rede u. a. folgendes aus: Die Übernahme der Justizverwaltung an das Reich war eines der Probleme, über die in den letzten Jahren oft und viel gesprochen und geschrieben worden ist. Man hat jahrelang über diese Frage getritten und man konnte sie nicht vorwärtsbringen. Seit diesem Jahre haben sich die maßgebendsten politischen Führer und der Führer und

Personen, die auf den Lippen der Bundeswohlfahrt stehen, mit Geld und anderen Mitteln Schluss machen muß, da dadurch diese Almosenempfänger die Achtung vor sich selbst und den Willen zur Arbeit verlieren.

Von diesen fünf Millionen müssen die 1,5 Millionen, die früher von den Gemeinden betreut wurden, wiederum in die Obhut ihrer Gemeinden genommen werden, soweit sie arbeitsunfähig sind. Den Gemeinden wird die Bundesregierung durch entsprechende Berücksichtigung in der sozialen Gesetzgebung dabei helfen müssen. Für die übrigen 3 1/2 Millionen, die durch die Wirtschaftskrise ihre Stellungen verloren haben, muß die Bundesregierung Arbeit, und zwar Arbeit konstruktiver Natur, die möglichst viel Handarbeiter beschäftigt und möglichst wenig mit privaten Unternehmungen in Wettbewerb steht, schaffen. Die Entlohnung bei diesen Arbeiten muß höher sein als die bisherigen Almosen, sie muß aber unter den von Privatbetrieben gezahlten Löhnen, damit nicht wie im vorigen Jahre Leute private Stellen aufgeben, um auf Kosten des Bundes eine höhere Bezahlung zu erhalten.

Roosevelt versicherte, daß dieses große Programm den Kredit der Vereinigten Staaten nicht gefährden werde. Einzelheiten wolle er in seiner Botschaft über den Bundeshaushalt, die er am Montag bekanntgeben werde, mitteilen.

Die Außenpolitik kreiste Roosevelt nur ganz kurz. Er bedauerte, daß die internationalen Beziehungen „ich nicht befeuert hätten und die alten Eifersüchteleien sowie das Streben nach Macht und Rührung in mehr als einem Lande ihre häßlichen Köpfe erhoben. Einziglich Amerika versicherte er der Nation in der ganzen Welt, daß es mit keiner Nation andere als friedliche Beziehungen wünsche.

Kundgebung der Deutschen Front.

W.A. Saarbrücken, 5. Jan. Nachdem sich die Regierungskommission vom 22. Dezember bis in die Nachmittagsstunden des 4. Januar Zeit gelassen hatte, die für den 6. Januar beantragte Kundgebung der Deutschen Front zu genehmigen, werden die Vorbereitungen für diesen Massenaufmarsch der Deutschen Front mit größter Beschleunigung durchgeführt. Am 6. Januar 10 Uhr morgens findet auf dem Flugplatz Saarbrücken, den St. Annaer Wiesen, der größte Massenappell statt, den das Saargebiet jemals gesehen hat. Aus allen Teilen des Saargebietes werden die Teilnehmer zu dieser Kundgebung in 80 Sonderzügen befördert werden.

Keine Verlegung der Eisenbahndirektion Saarbrücken.

W.A. Berlin, 5. Jan. Im Saargebiet wird das Gerücht verbreitet, daß nach der Rückgliederung der Eisenbahndirektion des Saargebietes der Reichsbahndirektion Trier übertragen und die Beamtenliste von Saarbrücken nach Trier verlegt werden solle. Dies trifft nicht zu. Vielmehr ist beabsichtigt, nach der Rückgliederung des Saargebietes die Reichsbahndirektion von Trier nach Saarbrücken zu verlegen, wo auch früher bis zum Jahre 1920 die für den größten Teil des Saargebietes und des jetzigen Bezirks Trier zuständige preussische Eisenbahndirektion ihren Sitz hatte.

Zwei Ueberfälle.

Saarbrücken, 5. Jan. Trotz und entgegen allen beruhigenden Versicherungen der Regierungskommission nimmt die Bedrohung der saardeutschen Bevölkerung durch Emigranten größere Ausmaße an. So kam es in Rodershausen zu einem ernstlichen Zwischenfall. Der Emigrant Waldemar Buse hatte am Donnerstag vormittag, nachdem er seine Unterstufung abgeholt hatte, eine Kunde durch sämtliche Wirtschaften des Ortes gemacht. In den Abendstunden versuchte er verschiedentlich einen Zwischenfall zu provozieren. An der Tür einer Wirtschaft lauerte er einem Mitglied der Deutschen Front auf. Blödsinnig stürzte sich der Emigrant auf den Mannungslosen und brachte ihm einen schweren Messerstich in die Magengegend bei. Die Polizei war sofort zur Stelle und nahm den Emigranten fest, der dem Amtsgericht in Wöflingen zugeführt werden soll. In Neunkirchen wurde der Motorradfahrer Emil Schulz, ein Mitglied der Deutschen Front, aus Völkswiller von etwa 30 Leuten überfallen, niedergelassen und schwer mißhandelt. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Das Ueberfallkommando konnte sechs der Salunken festnehmen.

Die letzten unerhörten Terrorfälle haben die Deutsche Front zu neuen Versammlungen veranlaßt. Im überfüllten Saale der Wartburg sprach der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Rietmann. In vier weiteren gleichfalls bis auf den letzten Platz gefüllten Sälen der Stadt fanden Parallelversammlungen statt, in denen die Rede übertragen wurde.

Reichskanzler selbst immer wieder mit Leidenschaft zum Gedanken des einheitlichen Deutschen Reiches befaßt. Was heute geschieht, kann daher für sich selbst eine politische Bedeutung gar nicht beanspruchen. So wichtig der heutige Tag für die Geschichte des deutschen Rechts und des Deutschen Reiches sein mag, eine selbständige politische Bedeutung hat er nicht. Diese Übernahme bedeutet nicht die Zentralisation der Justizverwaltung, sondern die Übertragung der obersten Rechtsbehörde. Die Übernahme bedeutet auch keine Forderung der vertrauensvollen Zusammenarbeit der Landesjustizbehörden mit den politischen und parteimäßigen Repräsentanten im Lande. Die Zusammenfassung der Landesjustizverwaltungen soll dazu führen, daß das künftige Reichsjustizministerium ein Durchmitt durch die gesamte Justizverwaltung des Reiches wird. Aus der Übernahme der Landesjustizverwaltung auf das Reich darf und wird keinerlei Nachteil für die Beamtenliste der jetzigen Zentralbehörde der bayerischen Justizverwaltung entstehen. Es wäre falsch, gerade diejenigen Beamten, die infolge besonderer Tüchtigkeit in den Dienst der Zentralbehörde berufen wurden, jetzt aus organisatorischen Gründen irgendwelchen Nachteilen aussetzen. Auch die übrigen Beamten der Justiz haben keinerlei Grund zu irgendeiner Beunruhigung. Die Befürchtung, es könnte zu Massenverlegungen von Beamten im Reich kommen, ist völlig unbegründet; wohl aber denke ich daran, den Nachwuchs der Juristen so zu wecheln, wie es früher im Handwerk der Zünfte geschehen ist, wo einer, der den Meisterstuhl haben wollte, eine Anzahl von Wandergesellen durchmachen mußte. In Bayern hat man jetzt schon die Möglichkeit, die jungen Juristen außerhalb der engen Heimat zu verwenden. Da ein Beamter später den Wunsch, wieder in die Heimat zurückzukehren, so soll dieser Wunsch, wenn irgendmöglich, erfüllt werden. Wir wollen uns in dieser Stunde aber auch ehrfurchtsvoll erinnern an die ungeheuren großen Leistungen, die die Landesjustizverwaltungen, insbesondere die bayerische, während vieler Jahrhunderte auf allen Gebieten des deutschen Rechtes vollbracht haben.

Paris ist zufrieden.

Paris, 5. Jan. Als Auftakt der französisch-italienischen Verhandlungen wird in der Pariser Morgenpresse die feierliche und freundschaftliche Aufnahme des französischen Außenministers in Rom hervorgehoben. Man macht darauf aufmerksam, daß Mussolini als Regierungschef nach den Vorschriften des Protokolls es nicht nötig gehabt habe, auf dem Bahnhof zu kommen, um Laval zu empfangen, der nur im Range eines Ministers stehe. Daß er es dennoch getan habe, sei eine besondere Höflichkeit zu Ehren Frankreichs. Zufrieden ist man auch über die Leitartikel, die die italienische Presse Außenminister Laval widmete. Für die Stimmung sind die Sätze des „Petit Parisien“ bezeichnend, die schreibt, der Empfang, den die italienische Regierung Laval bereitet hat, enthält ein Höchstmaß von Höflichkeit gegenüber Frankreich.

Wetterberichterlage für Sonnabend.

Temperaturrückgang bei Winden aus West bis Nord, westliche Bewölkung, zeitweise Schauer.

Musik der Stadt Neuß

Samstag, 5. Januar 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 4

Am Fest der Pfarrpatrone:

25 Jahre Cäcilienchor von St. Dreifönigen.

Zum morgigen Jubiläum. — Aus der Vergangenheit des Chores.

Wenn es nicht gerade fünfundsiebenzig Jahre wären, auf die der Kirchenchor unserer Dreifönigenpfarre am morgigen Dreifönigenfest, dem Tag der Erscheinung des Herrn, zurückblicken kann, dann müßte man unter allen Umständen hinzufügen: in bemerkenswerter Weise. Da das aber von einem, der im besten Alter steht, fast als selbstverständlich angenommen werden kann, beschränken wir uns mit einem leisen Hinweis darauf; der Dreifönigenchor ist weit und breit so aufs beste bekannt, daß wir ihm an dieser Stelle keine Lobeshymnen zu singen brauchen. Oder müssen wir sagen, daß er jeden Sonntag und jeden Festtag ein Hochamt singt? Das wissen alle, und es gehört sich so für jeden Kirchenchor. Das ist ja der Sängerchor, man möchte sagen, heiliger Beruf, beim heiligen Opfer Gottes Lob zu singen und so mitwirken zu dürfen.

Die Anfänge des Cäcilienchores von St. Dreifönigen fallen in dieselbe Zeit, in der der Bauverein für die Kirche gegründet wurde. Es war um die Mitte des Jahres 1909, als sich einige Herren zusammenfanden, um der Musica sacra auch in der neuentstandenen Pfarre den Boden zu bereiten. Bei der Grundsteinlegung zur Dreifönigenkirche am 7. November 1909 traten die Sänger unter der Stadtführung von Rektor Supperch zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Rektor Supperch hatte sich der Sängerschule, der er einen Knabenchor zugesellt, eifrig angenommen und konnte also schon bald sich mit ihr vorstellen. Als offiziellen Gründungstag setzte man aber in einer Versammlung am 25. November 1910 rückwirkend den Dreifönigtag 1910 fest, nachdem man zuerst die Entwidlung des Chores hatte vor sich gehen lassen. Das erste Hochamt war bei Vinzenz Müller.

Bei der feierlichen Weihe der neuen Kirche am 31. Okt. 1911 und am darauffolgenden Allerheiligenfest sang der Chor seine erste mehrstimmige Messe, die 4. gem. Messe in honorem S. Helenae Imperatricis op. 110 von P. Piel. Beim damaligen Pfarrer Geller (heute Oberpfarrer an St. Amandus in Köln) erfreute sich der Chor bester Sympathien, ein Verhältnis, wie es auch heute bei seinem Nachfolger, Hochw. Pfarrer Langenbach herrscht. Der erste Vorsteher war Herr Büsges; sein Nachfolger wurde Gottfr. Breuer, der heute noch tätig ist.

Der Weltkrieg kam und forderte auch vom Cäcilienchor St. Dreifönigen seine Opfer. Vier Sangesbrüder fanden den Tod fürs Vaterland: Karl Supperch, Hof. Bongard, Heinrich Böhm, Hubert Steinforth. Mit wenigen Sängern wurde der Chor aufrecht erhalten.

Aus der Besatzungszeit ist ein Dokument erhalten: im Mai 1919 genehmigte die belgische Militärbehörde die Proben des Chores, die jeden Freitag, abends von 7 bis 9 Uhr im Gasthof Bullen stattfinden, dürfen. Man mußte also schon etwas früh beginnen, denn um 10 Uhr durfte keine Menschenmenge mehr auf der Straße sein. Ob das so pünktlich eingehalten worden ist, sagt die Chronik nicht.

Ende des Jahres 1923 legte Rektor Supperch sein Amt als Dirigent des Chores nieder. Am 6. Juli wurde Lehrer Krey als neuer „Stabsleiter“ eingeführt. Er hatte schon im Knabenchor unter seinem Vorgänger und später im Männerchor mitgewirkt, also „von der Pike auf gedient“. Er konnte den Chor, nachdem er schon unter Rektor Supperch einen schönen Stand erreicht hatte, zu neuer Blüte führen.

Am 4. Januar 1925, vor zehn Jahren, verzeichnete die Chronik einen besonderen Festtag: die neue Fahne, ein Kunstwerk nach dem Entwurf von Sangesbrüder Severin Wassen, erhielt ihre Weihe. Unter größter Beteiligung der Cäcilienchoristen aus dem Dekanate ging eine schöne Feier vonstatten.

Zum Osterfest des Jahres 1928 führte der Chor zum ersten Mal ein größeres Werk von Theodor Pfeiffer auf, dem Komponisten der Festmesse für die morgige Jubelfeier. Es war die Festmesse zu Ehren des Allerheiligsten Herzens Jesu, die damals zur Uraufführung gelangte. Bei der Generalprobe war der Komponist selbst anwesend. Es entwickelte sich eine Freundschaft zwischen ihm und dem Chor, aus der dann das Versprechen entsprang, für das 25-jährige Bestehen eine besondere Festmesse zu schreiben. Im Juni 1928 weilten die Dreifönigenchoristen zum Besuche an St. Nikolaus in Aachen, wo sie keine neue Messe sangen. Der Besuch der Kaiserstadt wird den Sängern in dauernder Erinnerung bleiben. Sie wurden im Festsaal des Rathauses von der Stadt empfangen und damit begann für sie ein Tag voller unvergesslicher Eindrücke.

Daß der Dreifönigenchor sich an allen Veranstaltungen beteiligte, die im Dekanate die Cäcilienchoristen angingen, ist selbstverständlich. Zu den Festen seiner Bruderchöre in der Stadt ließ er immer seine Kunst. Im Oktober 1924 weilte er auch einmal am früheren Wirkungsorte seines Präses in Arefeld-Fischele (St. Clemens), dessen Cäcilienchor auf ein 80-jähriges Bestehen zurückblicken konnte. 1926 war man beim 60-jährigen Jubiläum in Nettetal heim.

Auch für andere Zwecke stellten sich die Cäcilianer von St. Dreifönigen oft zur Verfügung. Im Jahre 1927 gab man in Witten ein Konzert zum Feste der Pfarrkirche. Im Mai 1933 half man den Fonds zur Ausmalung der heimischen Pfarrkirche durch ein erfolgreiches Konzert vergrößern. Im Herbst 1933 und im Oktober vorigen Jahres wirkte der Dreifönigenchor mit beim Spiel „Kamme empor!“ das erste Mal für die Kriegsgräberfürsorge, das andere Mal bei der Langemarckfeier.

Schließlich darf man nicht vergessen, daß die Neußer den Chor schon zweimal im Rundfunk, vom Kölner Sender her, haben vernahmen können; es war im Juli 1931 und im Oktober 1932. Er und sein Dirigent durften dies als eine gewisse Krönung vieler mühevoller Arbeit betrachten, eine Arbeit, die ganz der Musica sacra galt, aber auch nicht zu wenig dem deutschen Gesang, dem deutschen Volkslied.

Der Chor umfaßt heute 50 Herren und 90 Knaben; er ist einer der ganz wenigen in der Gegend, die keinen Damenchor zur Verstärkung benötigen. Dafür muß man ja allerdings die „schwerliche Nacht“ des Dirigenten heranziehen, — oder nicht? Sieben Sängern können auf eine ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken: der Ehrenpräsident und das älteste aktive Mitglied Engelb. Kortmanns, Jean Helten, Robert Kortmanns, Theodor Welter, Heinrich Welter, Wilhelm Mertens, Josef Moser. Außer den Gefallenen findet die Totentafel folgende verstorbene Sangesbrüder: Willi Mai, Andreas Kamp, August Kamp, Paul Derendorf und August Gies vom Knabenchor.

Zur Vorbereitung auf das morgige Fest haben die Sänger an den vier vorhergehenden Tagen morgens bei der Gemeinschaftsmesse und abends Vorträge vom Benediktiner-

pater Chrysostomus aus Gerleve gehört, deren Gedanke war: „Kunst und Freude in der hl. Messe“. Beim morgigen feierlichen Hochamt um 9 Uhr wird der erste Pfarrherr von St. Dreifönigen, Hochw. Oberpfarrer Geller, die Festpredigt halten.

So steht der Cäcilienchor der Pfarre zu den heiligen drei Königen an der Schwelle des zweiten Viertels eines Jahrhunderts. Rückblickend darf er sagen, daß er sich für würdig befunden halten kann in der Ausübung des heiligen Gesanges zum Preise Gottes, seiner Heiligen und seiner Kirche. Und für die Zukunft wollen die Sänger versprechen, auf dem einmal beschrittenen Weg fortzufahren. Daß ihnen das nicht schwer fallen wird, wird schon ihrer verdienten Leitung zuzusprechen sein.

Zu den üblichen Wünschen fügen wir noch eines hinzu: nur eines, daß ihnen zum Feste fest versprochen werde: eine neue, so heiß begehrte Orgel... Die jetzige hat schon mehr denn ein silbernes Jubiläum auf dem Rücken, sie sang schon „am alde Hospital“...

Die Feier.

Die Feier wird eingeleitet durch die gemeinschaftliche hl. Kommunion des Chores. Im feierlichen Hochamt um 9 Uhr wird die dem Chor zugehörige Festmesse zu Ehren der hl. Dreifönigen von Th. Pfeiffer (Aachen) zur Uraufführung gelangen, zum Offertorium von demselben Komponisten „Reges Tharsis“, ebenfalls eine Uraufführung. Um 11.30 Uhr ist im großen Saal des Rathauses ein Festakt mit der Ehrung der Jubilare. Nachmittags um 5 Uhr Festkomplet mit Te Deum und Segen.

Der Festtag wird beschlossen mit einer Festversammlung im großen Saal des Marienhauses, bei der die Bruderchöre von St. Martin, St. Marien, St. Amandus und St. Barbara sowie der Gesellenchor mitwirken. Am Montag ist um 8.30 Uhr ein feierliches Requiem, an das sich die Kranzniederlegung auf dem Friedhof anschließt.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 5. Januar 1935.

Die heiligen drei Könige.

Heute geschieht es nur da und dort noch auf dem Land, daß die heiligen drei Könige am 6. Januar, herumziehen; während noch vor 100 Jahren selbst in den Städten, die damals freilich mit dem volkreichen Leben noch inniger verbunden waren, derartige Bräuche geläufig waren. Aber schon vor 100 Jahren sind die umziehenden Könige nicht gerade sehr heilige Könige gewesen! Das geht u. a. auch aus dem bekannten Gedicht Goethes („Epiphania“) hervor, das mit den Zeilen anhebt:

„Die heiligen drei Könige“ mit ihrem Stern,
sie essen, sie trinken, und bezahlen nicht gern;
sie essen gern, sie trinken gern,
sie essen, sie trinken, und bezahlen nicht gern.“

Diese Könige sind in Wirklichkeit drei Bauernburschen, die als die „Weisen aus dem Morgenland“ verkleidet, einen Stern oder einen Sternlaterne vorantragend, von Haus zu Haus ziehen und mit Gesang um allerlei Gaben betteln. Der Wandzug der Könige ist so etwas wie das Gegenbild zu dem Zug des heimischen „wilden Heeres“ in den zwölf heiligen Nächten; der 6. Januar bildet ja den Abschluß dieser „Zwölften“, und in den verschiedenen Gegenden räumt man nach alter Gewohnheit auch erst an diesem Tage den Christbaum weg.

An alten Volksbräuchen werden für den Dreifönigstag angegeben: Als Abwehr gegen unholde Wesen dienen Lärm, Licht, Feuer, Aussegnen und Ausräuchern der Häuser, Aufschreiben der Buchstaben G+M+B an den Türen. Man sieht, wie hier eine Beziehung zu den „Anholden“ ursprünglich gewesen sein muß. Auch wunderbare Dinge sollen an diesem Tag geschehen. Das um Mitternacht geschöpfte Wasser sollte besondere Heilkräfte haben. Auch sollte sich um Mitternacht der Himmel öffnen und die heilige Dreifaltigkeit sichtbar werden; wer das sah, dem gingen drei Wünsche in Erfüllung...

Vom Städtebundtheater. Auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Uraufführung des Lustspiels „Christa“, ich erwarte Dich“, vermiete A. wird noch einmal hingewiesen. Morgen, Sonntag abend 8 Uhr findet eine Volksvorstellung „Die vier Musketiere“ statt. Preise der Plätze: 1.50, 1.—, 0.75, 0.50 Mark. Erwerbslose zahlen an der Abendkasse gegen Vorweisung des Ausweises auf allen Plätzen 0.50 Mark.

Von der Angestelltenversicherung. Die Sprechstunde des Revisions- und Auskunftsbeamten der Angestelltenversicherung findet am Montag, dem 7. Januar 1935, vormittags von 9.30—11.30 Uhr, im hiesigen Versicherungsamt, Rathaus, Zimmer 131, statt.

Vom Neußer Milchviehmarkt. Am kommenden Dienstag findet der Neußer Milchviehmarkt wieder wie üblich statt. Da der letzte Markt ausfiel, ist mit einer besonders großen Beschädigung zu rechnen.



Der Jubelchor vor dem Portal der Dreifönigenkirche.

Eine Mahnung.

Die in Hannover erscheinende parteiamtliche „Niedersächsische Tageszeitung“ wendet sich mit folgender eindringlichen Mahnung an alle, die es angeht:

In der letzten Zeit hat sich eine Unflut besonders bemerkbar gemacht, der es gilt, zu weichen zu gehen. Halbamtliche und private Stellen übersenden nämlich den Blättern Notizen mit dem Ersuchen um Aufnahme in den berichtenden (redaktionellen) Teil mit dem Vermerk, daß Kosten aus der Veröffentlichung nicht entstehen dürfen. Niemand denkt daran, daß die Tageszeitungen angesichts der wirtschaftlichen Notlage außerstande sind, etwas umsonst zu machen. Warum verlangt man diese Leistungen nur von der Tageszeitung? Kann ein anderer Gewerbetreibender etwas umsonst liefern?

Die Tageszeitungen sind bereit und beweisen dies täglich, Opfer zu bringen, aber alles hat seine Grenzen. Der Einwand von vielen Seiten, daß es bei den Kosten zur Aufnahme empfohlenen Sachen sich um solche handelt, die die Allgemeinheit besonders berühren oder kulturelle und sonstige Belange fördern helfen, sind nicht stichhaltig, denn die Schriftsetzer und anderen Beschäftigten können auch nicht mit diesen Hinweisen abgefertigt bezw. ihr Arbeitslohn für derartige Sachen vorbehalten werden. Zudem muß laut gesetzlichen Bestimmungen der berichtende Teil freibleiben von allem, was nur entfernt einer Reklame ähnlich sieht.

Wie schwer Druckereien jetzt überhaupt zu kämpfen haben, beweist auch die Tatsache, daß man neuerdings dazu übergegangen ist, viele Schriftsätze, wie Einladungen, Programme usw. durch Vervielfältigungs-Apparate herzustellen, also gewissermaßen Schwarzarbeit zu betreiben. Den Zeitungen aber mutet man dann noch zu, über Veranstaltungen, bei denen derartige Programme usw. maßgebend waren, große Berichte aufzunehmen. In diesem Verfahren muß Wandel geschaffen werden; so wie bisher geht es auf keinen Fall weiter.

Die Betriebswerke der Stadt Neuf teilen mit, daß die in der Bekanntmachung vom 17. November 1934 betr. Arbeitsbeschaffung durch Anlage von Gas- und elektrischen Leitungen bestimmte Frist zur Einreichung von Anträgen bis zum 28. Februar 1935 verlängert worden ist. Die Frist für die Ausführung der Arbeiten bis 31. März 1935 sowie die sonstigen Bedingungen der Bekanntmachung bleiben bestehen.

Vom Motorrad angefahren. Auf der Kölner Landstraße wurde ein Mann von einem Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt. Das Fahrzeug wurde leicht beschädigt.

Die Gedenkblätter mit Wohlfahrtsmarken. Der Verkauf der aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Nothilfe herausgegebenen Gedenkblätter (Wohlfahrtsmarken Ausgabe 1924 mit dem Heberdruck 1923—1933), der mit Ablauf des Jahres eingestellt werden sollte, ist bis Ende Juni 1935 verlängert worden. Die Marken der Gedenkblätter bleiben bis zu diesem Zeitpunkt zum Freimachen von Postsendungen gültig.

Ein schwerer Verkehrsunfall. An der Ecke Kanal-Breitstraße erfolgte zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lieferwagen ein Zusammenstoß. Hierbei wurde der Lieferwagen auf den Bürgersteig geschleudert. Ein Fußgänger wurde hierbei schwer verletzt; er erlitt eine Gehirnerschütterung.

Kabarett im Kaffee Niedertor. Um seinen Gästen etwas Besonderes zu bieten, veranstaltet das Kaffee Niedertor an einem Tag in der Woche Kabarettvorführungen mit wechselndem Programm.

Aus einer Wohnung wurde eine Geldbörse mit 27,21 RM. gestohlen. Als Täter kommt vermutlich ein Hausierer in Frage.

Die Beisitzer des Arbeitsgerichtes tagten.

Die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront schreibt: „Im kleinen Saale bei Pappas in Neuf fand eine Tagung der Unternehmer- und Arbeitsnehmer-Beisitzer des Arbeitsgerichtes Neuf statt. Kreiswalter Wagner erklärte den Sinn und Zweck

Eine Krippenfeier katholischer Jugend.

Unser altes Neufes Gotteshaus zum hl. Sebastianus erlebte am Mittwochabend eine Feier, wie sie vor dem schlichten Kripplein noch nicht stattgefunden hat. Katholische Jugend war gekommen, die Jugend aus dem Jungmännerverein St. Marien, seiner Sturmschar und der Jungschär, mit ihren Eltern und Angehörigen, um in einer Krippenfeier des Wunders der heiligen Nacht zu gedenken. Es ward eine schöne feierliche Stunde für die Anbachtigen, die in überaus großer Zahl erschienen waren. Lied, Lesung und Gebet umfachte die Feier, deren gefanglichen Teil zumeist ein Kinderchor von sechzig Knaben und Mädchen ein- und mehrstimmig bestritt.

Der erste Teil knüpfte an die Zeit der Erwartung, des Adventes an. In dreistimmigem Saie erklang bittend das Kyrie eleison und dann führten die Worte des Evangelisten Lukas hin zum nahenden Geheimnis der Weihnacht. Wechselnd mit der Lesung ertönten die Kinder: „Es floh ein Tüchlein weiße vom Himmel herab“, eine Weiße aus dem 16. Jahrhundert, „Maria durch ein Dornwald ging“, wie die innige Melodie schon vor fast vierhundert Jahren geheißen hatte. „Schon läuft zu End zu Zeit“ fangen die Kinder erwartungsvoll-froh, und „Staunet Himmel, laßt o Erde!“, als der Evangelist den Engel die Frohbotschaft hatte verkünden lassen. Mit „Morgenstern der finstern Nacht“, einer klaren, reinen Version von Wilhelm Müller, Worten von Angelus Silesius aus dem 17. Jahrhundert, grüßten sie das Jesulein in der Krippe. Dazu ließ die Sturmschar zwei Krippenlieder zur Klänge durch das Gotteshaus klingen. In schlichten Gebeten wandte man sich an das Jesuskind, den Heiland der Welt, und nach dem Bundesgebet für das Jugendreich, das Gottesreich, das Deutsche Reich sang die Jugend noch die schlichte, ursprüngliche Weiße des 16. Jahrhunderts: „Es ist ein Reis entsprungen“. Mit dem sakramentalen Segen und den mächtigen Worten des „Menschen, die ihr wart verloren“, neigte sich die schöne Krippenfeier dem Ende zu.

Fernsprechverkehr mit dem Ausland.

Verschiedene Neuerungen.

Vom 1. Januar 1935 ab traten im Fernsprechverkehr mit dem Ausland folgende Neuerungen in Kraft: Falsche Angabe der Rufnummer. Hat ein Teilnehmer bei der Anmeldung für die verlangte Sprechstelle eine falsche Rufnummer genannt oder hat er die von der Vermittlungsstelle falsch verstandene Rufnummer bei der Wiederholung nicht berichtigt, so wird für eine solche Verbindung mit der unrichtigen Sprechstelle statt der Gebühr für ein Dreiminutengespräch der bestellten Gattung nur die Gebühr für eine Minute (Drittelgebühr) erhoben, wenn der Anmeldeur unverzüglich ein neues Gespräch für die gleiche Verkehrsbeziehung anmeldet.

Konferenz- oder Sammelgespräche. Zu einem Sammelgespräch können auf deutscher Seite bis zu 5 Teilnehmer oder Fernleitungen an eine zwischenstaatliche Leitung angeschlossen werden, und zwar über eine besondere Schaltvorrichtung, die Sammelgabel. Im Gebiet der Deutschen Reichspost ist zur Zeit nur das Fernamt Berlin als Sammelgebiet mit einer solchen Vorrichtung ausgerüstet. Die Gebühr für ein Konferenz- oder Sammelgespräch setzt sich im Verkehr mit dem europäischen Ausland zusammen aus: a) der Hauptgebühr, bestehend aus der Gebühr für eine Minute des Gesprächs zwischen dem Sammelamt und der fremden Grenzstation (Eingangsanstalt, ohne Rücksicht auf die Zahl der zu verbindenden Teilnehmer, b) den Zuschlaggebühren, bestehend aus den Gesprächsgebühren für die an das Sammelamt anzuschließenden Fernleitungen des inneren Verkehrs und einer festen Gebühr für jede anzuschließende Sprechstelle oder Fernleitung als Beitrag zu den den Schaltungskosten. Im Bereich der Deutschen Reichspost beträgt diese Gebühr je 2 Mark. Die Gesamtgebühr hat der Anmeldeur zu zahlen. Wochengespräche. Gespräche, die täglich zur gleich-

den im voraus vereinbarten Zeit zwischen denselben Teilnehmern stattfinden und für 7 aufeinanderfolgende Tage oder ein Vielfaches davon bestellt werden, sind Wochengespräche. Sie können an einem beliebigen Tage der Woche beginnen. Sonn- und Feiertage werden in den 7-tägigen Zeitraum eingerechnet. Nach Ablauf der 7 Tage oder ihres Vielfachen müssen Wochengespräche neu angemeldet werden. Im übrigen gelten sinngemäß die Bestimmungen für Monatsgespräche.

Die Gesprächsgebühren kann der angerufene Teilnehmer zahlen. Die Gebühren für Gespräche können auf Wunsch des Anmeldeurs und mit Einverständnis des Verlangten von diesem bezahlt werden. Für solche Gespräche wird neben der Gebühr für das Gespräch ein Zuschlag in Höhe der Gebühr für eine Minute eines gewöhnlichen Gesprächs derselben Verkehrszeit erhoben. Weigert sich der Angerufene, das Gespräch und die Zuschlaggebühr zu zahlen, so hat der Anmeldeur die Zuschlaggebühr zu entrichten, auch wenn er nunmehr das Gespräch selbst bezahlt. Zuschlaggebühr für Börsengespräche. Die Zuschlaggebühr für Börsengespräche nach ausländischen Börsenämtern wird nicht mehr erhoben.

Benachrichtigungsgebühr im Fernsprechverkehr. Für die Vorbereitung der Gespräche über Fernverbindungen wird künftig auch bei gewöhnlichen Gesprächen eine Benachrichtigungsgebühr erhoben, wenn der Anmeldeur eine Anmeldung — nachdem sie auf den Fernweg weitergegeben wurde — zurückzieht, wenn der Anmeldeur oder der verlangte Teilnehmer das Gespräch ablehnt und wenn der Anmeldeur nicht zu eruieren, die Sprechstelle aber betriebsfähig ist.

der Tagung; die Beisitzer sollten sich gegenseitig kennen und verstehen lernen.

Die arbeitsrechtlichen Angelegenheiten werden heute meist schon in den Betrieben durch Führer und Vertrauensrat erledigt. Die Fälle, worüber man dort nicht einig wird, gehen an den Unternehmer- und Arbeitsnehmer-Rechtsberater der D.A.F. und diese werden eine gütliche Beilegung versuchen. Ist dieses nicht möglich, wird der Streitfall dem Arbeitsgericht übergeben. Früher war es so, daß jede Kleinigkeit beim Arbeitsgericht zur Verhandlung kam und dadurch eine Reihe von Verhandlungen notwendig wurde. Der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verstanden sich nicht, die Verbände sorgten für Uneinigkeit und schlugen Reklame daraus. Mit dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit kam auch ein anderer Geist in die Menschen, die in den Betrieben arbeiten. Es kamen weniger Streitfälle vor und eine Einigung ist eher möglich, so daß nur die schlimmsten Sachen ans Arbeitsgericht gelangen. Dort soll nicht mehr nach den starren Paragraphen Recht gesprochen werden, sondern nach der Moral und Vernunft, die nationalsozialistische Anschauung muß maßgebend sein, die Lage des wirtschaftlich Schwächeren muß berücksichtigt werden.

Das Arbeitsgericht soll keine Kampfstätte von Partei und Klassenkämpfen sein, sondern Erziehungsarbeit leisten. Der Richter mit seinen Beisitzern und die Arbeitsrechtsvertreter der D.A.F. müssen stets eine einheitliche Linie bilden und Recht soll Recht bleiben.

Die Gesundheit geht vor.

Aufruf an alle Jungvolksführer im Gebiet 10 Ruhr-Niederrh.

Der Führer des Deutschen Jungvolks im Gebiet 10, Oberjünglingsführer Otto Thomas, teilt mit: Die Reichsjugendmeisterei hat endgültig die neue Winterkleidung des Deutschen Jungvolks herausgegeben. Stiefel und Stiefelchen sind heute bereits in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Wer die vorgeschriebenen Stiefel nicht anschaffen kann, darf zum Dienst jede andere Stiefel- oder Trainingshose tragen. Es geht in Zukunft nicht an, daß das Jungvolk in den Wintermonaten mit kurzen Hosen und nackten Knien aufmarschiert. Es ist alles zu unterlassen, was den Jungen gesundheitlich irgendwie schaden könnte. Ueber jedes äußerlich augenfällige schneidige Aussehen steht die Gesundheit unserer Kameraden.

„Die Boheme“.

Neueinstudierung in der Düsseldorfener Oper.

Mit einer schonungslosen Aufführung von Puccinis „Boheme“ erzielte sich die Düsseldorfener Oper einen schönen Erfolg; unter der Leitung von Generalmusikdirektor Balzer vereinigten sich Sänger und Orchester zu einer wieder einmal reich beklatschten Wiedergabe der melodischen Puccinischen Komposition; alle beteiligten Kräfte brachten das Werk in allen seinen Rhythmen zu strahlender Blüte. Im der Aufführung waren beteiligt: Hermine Dippel (Mimi), Reilly Bischoff (Musette), Gent Roort (Rodolfo), Alfr. Boell (Walter), Georg Höllger, Berthold Pütz und Karl Waldmar. Die Spilleitung hatte Werner Jakob, für die Einstudierung der Chöre zeichnete Michel Rühl, für die schönen Bühnenbilder Caspar Reher.

Die Neueinstudierung war für die Beteiligten ein großer und verdientermaßen dankbar beklatschter Erfolg.

Ehrung eines Bonner Gelehrten.

Am 28. Oktober beging der Germanist Oskar Walzel seinen 70. Geburtstag. Das Jubiläum gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Rundgebung des Dankes und der Ehrung gegenüber diesem Forscher und Lehrer, der in der verlebendigten Entwicklung der Literaturwissenschaft durch sein Werk und durch seine Ausprägungen auf einen großen Schülerkreis eine bedeutende Kraft darstellt. In einer schlichten Feier des Germanistischen Seminars übergab der Rektor der Universität Bonn, Prof. Raumann, eine Plakette von Meister Zoltan von Gyefesi (Düsseldorf) mit dem Kopf Walzels. Eine Adresse ist unterzeichnet von über 200 Forschern, Freunden und Schülern. Unter ihnen finden sich auch Namen ausländischer Namen aus der Schweiz, England, Italien, den Niederlanden. In dieser Rundgebung traten geschlossene Schünungen aus dem Ausland: die Germanisten der Universität Cambridge, an der Walzel gerade Vorträge hielt, feierten den Geburtstag; in Göttingen und Rom wurde sich das fort; das Germanistische Seminar — Professoren und Studenten — der Universität Amsterdam sandte eine künstlerisch ausgestattete Adresse.



Die NS-Kulturgemeinde über das Jahrbuch 1935 „Unsere Saar“

Das Saarjahrbuch verdient weitest Verbreitung innerhalb der Glieder der NS-Kulturgemeinde. Der Reinertrag dieses Jahrbuches fließt reiflos dem Saar-Winterhilfsfonds zu.

Ich erwarte, daß alle Ortsgruppen der NS-Kulturgemeinde sich für den Vertrieb dieses Buches einsetzen, das durch den örtlichen Buchhandel zum Preise von 1,— RM zu beziehen ist.

Dr. W. Stang

Wie stimmt der Saardeutsche ab?

Das Verordnungsblatt der Regierungskommission des Saargebietes vom 15. Dezember gibt unter anderem im Artikel 46 der neuen Abstimmungsordnung folgende Bestimmung über das Verhalten der Wähler wieder:

Der Abstimmende zieht sich in eine der Isolierzellen zurück und schreibt mit einem schwarzen Bleistift, der sich in der Isolierzelle befinden muß, auf den Stimmzettel in das seiner Wahl entsprechende Feld ein Kreuz (X). In der Isolierzelle muß der Abstimmungsberechtigte den Stimmzettel ungefaltet in den Umschlag stecken, den er dann selber schließen muß. Nachdem er aus der Isolierzelle getreten ist, übergibt der Abstimmungsberechtigte den geschlossenen Umschlag dem Vorsitzenden, der ihn in die Urne legt. Der Abstimmungsausschuss wird mittels eines feuchten Stempels ungültig gemacht und verbleibt als Anlage zum Protokoll im Abstimmungstokal. Die Zurückgabe des Umschlages durch den Abstimmungsberechtigten und seine Einführung in die Urne durch den Vorsitzenden werden bescheinigt durch die Anbringung des Namenszuges des die Identifizierungsliste führenden Wahlprüfers in dem zu diesem Behufe vorgesehenen Raum. Falls der dem Abstimmungsberechtigten übergebene Umschlag oder Stimmzettel unbrauchbar oder beschädigt sind, verlangt der Abstimmungsberechtigte deren Ersetzung. Die Aushändigung des zweiten Stimmzettels wird im Protokoll vermerkt und die nicht benutzten Stücke werden vom Vorsitzenden vernichtet.

Nach erfolgter Stimmabgabe und nach Entgegennahme seines Identitätsausweises oder Passes muß der Abstimmungsberechtigte das Abstimmungstokal verlassen.

Hans Kl.

Nr. 17
Verkehrsrecht

Über den
Das R
die Passag
sprechen, d
hörigen, d
noch betru
einordnen
immer wie
Draußen
werfer erl
schwamm
das Luftsch
die Hälfte
die Mannf
schaute he
einem Tafe
Über d
dem Fenster
Mann mit
Dieses Gef
ten sich fe
er hatte e
gesehen —
Spanne
über, zwei
Zurück!
Das G
Spannagel
hatte, als
Schrie noch
Über d
Boden, ich
Spanne
ihn: Die e
vom Boden
Jugend
nach unter
bis auf d
kurzerhand

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

Über d
Das R
die Passag
sprechen, d
hörigen, d
noch betru
einordnen
immer wie
Draußen
werfer erl
schwamm
das Luftsch
die Hälfte
die Mannf
schaute he
einem Tafe
Über d
dem Fenster
Mann mit
Dieses Gef
ten sich fe
er hatte e
gesehen —
Spanne
über, zwei
Zurück!
Das G
Spannagel
hatte, als
Schrie noch
Über d
Boden, ich
Spanne
ihn: Die e
vom Boden
Jugend
nach unter
bis auf d
kurzerhand

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

An der
tende Mär
ruhig. G
kommen.
führte ihn
Über d
zu tun. C
Spanne
Gedanken.
unter sich
ten. Spar
Gast war.
hatte seine
die verfa
Starkes.
Das L
den, als d
übergab u
sich berich
murmelte:
„Zeuge
brecherig
Sie will
hörbe. J
lassen soll

Bogohl

Nr. 17

Verbreitungsstelle durch Verlagsanstalt Mann, Regensburg

Wunder
Reinhold



Aber der Überraschung, die Spannagel an diesem Morgen in der Dämmerstunde erlebte, waren noch nicht genug. Das Riesenschiff wurde langsam aus der Halle gezogen, die Passagiere erschienen an den Fenstern des Salons und sprachen, winkten und betrahlten sich von ihren Angehörigen, die nebenher gingen. Spannagel folgte langsam, noch betäubt von der Entdeckung, die er in sein System nicht einordnen konnte. Und irgendwo und irgendwie hörte er immer wieder die Stimme in sich: Verhafte ihn!

Draußen im Freien war es heller geworden, die Scheinwerfer erloschen allmählich. Wie ein weicher Kieselstein schrammte der Ballon hin, stärker donnerten die Propeller; das Luftschiff war aus der Halle geschleppt. Schon wurden die Haltestellen eingezogen. An dem Schleppstau hing noch die Mannschaft. An einem Salonfenster stand Frau Cora, schaute heraus, sie suchte Spannagel und winkte ihm mit einem Taschentuch.

Aber daneben — Spannagel glaubte zu träumen — in dem Fenster daneben erschien auf einmal ein Gesicht, ein Mann mit einer weißen Mütze auf dem Kopf: der Koch. Dieses Gesicht! — Spannagel erkannte es. Blühschnell jagten sich seine Gedanken. Dieses Gesicht, er ließ sich hängen, er hatte es in dem Segelflugzeug über dem Schweizer Meer gesehen — das war der Panzer Egidius Riedl.

Spannagel lief auf die Gondel zu und stand ihm gegenüber. Zwei Schritte. Jemand woher schrien Leute: Zurück! Zurück!

Das Gesicht des Kochs war verschwunden, und jetzt fiel es Spannagel auf, wie er blühschnell den Kopf zurückgezogen hatte, als sich Frau Cora aus dem Salonfenster beugte. Er schrie noch: „Der Koch, der Koch!“

Aber die Motore tobten. Schon hob sich das Luftschiff vom Boden, schwebte, flog höher. Spannagel wußte nicht, was tun? Heiß durchfuhr es ihn: Die achtausend Mark der Rente! Und schon schwebte er vom Boden auf und hing an der Leiter der Passagiergondel.

Jemand woher brüllten und schrien die Leute. Ein Blick nach unten — aber er hing schon in der Höhe. Egal! Er biß auf die Zähne, stemmte sich, zog sich hoch und kletterte kurzerhand in den Zepplin hinein.

An der Tür des Luftschiffes empfingen Spannagel wütende Männer. „Laßt mich nur mal ausatmen!“ sagte er ruhig. Er war durch das Abenteuer etwas außer Atem gekommen. Dann zog er seine Kriminalmarke hervor und man führte ihn in die Führergondel.

Aber die Offiziere hatten im Augenblick des Startes alle zu tun. Es kümmerte sich kein Mensch um ihn. Spannagel lehnte an einem Fenster und sammelte seine Gedanken. Dann kam der Kapitän, der das Passagierwesen unter sich hatte, zu ihm und führte ihn zu dem Kommandanten. Spannagel spürte, daß er nicht gerade ein willkommenes Gast war, aber es war ihm gleichgültig. Der Kommandant hatte keine Zeit. Spannagel erzählte also dem Kapitän kurz die verschiedenen Begleitumstände seines unwillkürlichen Startes.

Das Luftschiff stand bereits hoch über dem Schweizer Boden, als der Kommandant seine Funktion einem der Offiziere übergab und zu Spannagel und dem Kapitän trat. Er ließ sich berichten, zupfte sinnend an seinem Epibärtchen und murmelte:

„Teufel! Teufel! Das ist eine brennende Geschichte. Verbrechensjagd auf meinem Schiffe, das ist mir noch nie passiert. Sie wissen, ich bin auf diesem Schiffe die oberste Polizeibehörde. Ich weiß nicht, ob ich hier Verhaftungen vornehmen lassen soll.“

„Nun“, sagte Spannagel, „auf jeden Fall lasse ich Riedl nirgends an Land steigen. Nach Friedbrichshafen kommen wir bestimmt wieder.“

„Aber wissen Sie genau, daß unser Koch Ihr Egidius Riedl ist, Herr Kommissar?“

„Daran gibt es keinen Zweifel.“

„Und seine Frau ist hier?“

„Bitte, sie steht in den Passagierlisten.“ Der Kapitän bestätigte es: „Ja, Frau Bankier Riedl aus München, Ziel Buenos Aires.“

„Und der andere Mann, von dem Sie erzählten?“

Der Kapitän sah nach: „Hat sich heute früh eine Stunde vor Abfahrt angemeldet. Papiere in Ordnung. Rudi Mayer, München.“

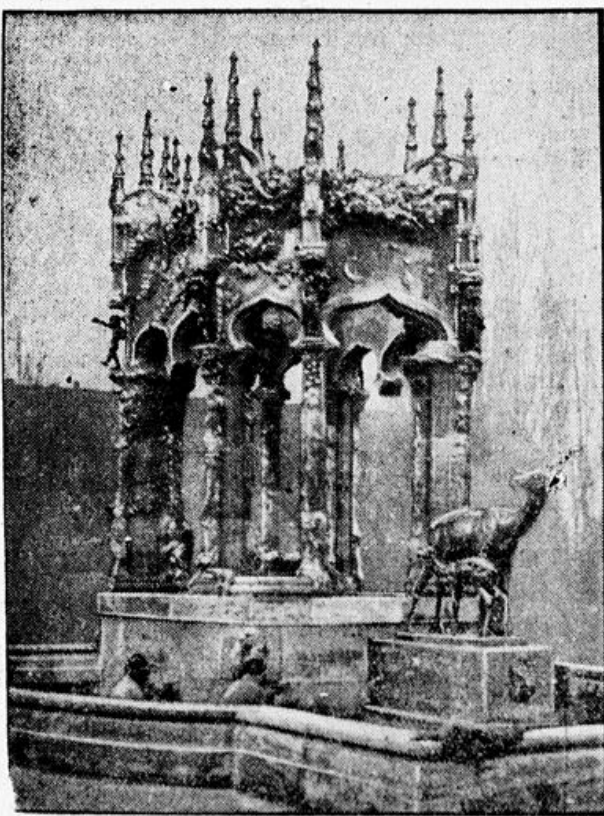
„Ist ein Deckname“, begann Spannagel. „Er ist ihr Bruder.“

„Also Schwager von Riedl?“

„Ja, Schwager von Riedl.“

„Wissen Sie es auch bestimmt?“

Spannagel zuckte die Achseln. „Soweit ein menschliches“



Der Geyger-Brunnen vor der Vollendung.

Der von dem bekannten Maler und Bildhauer Ernst Moritz Geyger entworfene Brunnen im Schloßpark in Berlin-Neußölln. Professor Geyger, nach dem der Brunnen benannt wird, stammt aus Neußölln und ist Lehrer an der Hochschule in Charlottenburg.

Urteil möglich ist, sicher. Ich weiß, sie hat einen Bruder. Oder soll man sagen, sie hatte ihn? Ihr Bruder, der junge Geytingen, war, wie ich von meinem Chef hörte, Leutnant bei den Bamberger Mannen, bis kurz vor dem Krieg, ein leichtes Tuch. Vor allen Dingen, er hatte den Dickkopf der Geytingen, dessen beispiellose Härte in München sprichwörtlich ist, in konzentriertem Maße geerbt. Er hatte sich in eine hübsche Kellnerin des Kaffee Saal verliebt und heiratete sie. Die Familie Geytingen tobte, das Regiment gab ihm schlichten Abschied und Geytingen verschwand im Frühjahr 1914 mit seiner blutjungen hübschen Frau über das Wasser.“

„Aber Sie erzählten da etwas von Bogohl?“

„Bogohl! Je länger ich darüber nachdenke, desto klarer wird es mir. Dieser Rudi von Geytingen ist sicher während des Krieges irgendwie herübergekommen. Er war ein glühender Patriot. Ich denke, er hat sich irgendwo gemeldet als Mayer IV, vielleicht mit Wissen seiner Vorgesetzten, vielleicht auch nicht. Er war bei einer Infanterie-Kompagnie und nachher Flieger in der Abteilung 275 bei Riedl, und nachher, wie Münz erzählt, erfolgreicher Kampfflieger.“

„Münz!“, rief der Kapitän. „Ist das der kleine Münz von Lindau?“

„Von ihm weiß ich den Zusammenhang: Bogohl und Mayer IV. Er war selbst bei der Abteilung 275, ebenso wie Riedl.“

„Und nun scheint mir auch etwas zu dämmern“, warf der Kapitän ein. „Münz hat uns ja diesen Koch empfohlen. Drei, vier Tage vor unserer Abfahrt, ja ich erinnere mich genau, am letzten Samstag, kommt unser Koch, der dicke Menz, und bringt ein Telegramm, er kann diesmal nicht mitfahren, seine Mutter ist gestorben. Ich hatte an dem Tag mit noch zwei Herren von uns eine kleine Motorsporthaus nach Lindau hinübergemacht und wir saßen im kleinen Kaffee am Markt. Münz ist auch am Tisch, grad als die Ordnungszug kam und mir das Urlaubsgeld des Menz brachte. Verdammt, nun hatten wir keinen Koch und sollten in vier Tagen abfahren.“

Ich sprach mit der Ordnungszug und unseren Herren. Münz hört zu. Er überlegt etwas und sagt dann zu mir: Ich kenne hier einen tüchtigen Koch, der arbeitslos ist. — Zuverlässig? frug ich. — Treu wie Gold. Alter Kriegskamerad von mir, sagt Münz. — Und kann kochen? — Fabelhaft! Wollen Sie Zeugnisse haben? — Ich lache und sage: Wenn Sie, der raffinierteste Feinschmecker am ganzen See, mit feinen Röstungen zufrieden sind, nehme ich ihn. Wissen Sie auch, ob er mitfahren will? — Dafür lege ich die Hand ins Feuer: nichts lieber als das. Er ist ein großer Abenteuerer, ist als Schiffsfach jahrelang gefahren. — Und Lustlicher? frage ich. — Der ist so lustlicher wie Sie und ich. — Gut, schicken Sie morgen Ihren Mann, er soll etwas vorkochen und wenn es schmeckt, ist das Geschäft gemacht.“

„Nun ja“, bemerkte der Kommandant. „Die Sache rundet sich. Aber — es widerstrebt mir immer noch, ihn festnehmen zu lassen. Ich meine, die Zusammenhänge sind noch so unklar.“

„Kommodore, ein Gegenvorschlag: Ich werde Riedl beobachten. Geben Sie mir die Erlaubnis, das ganze Schiff unauffällig zu durchsuchen, er muß das Geld, das er unterschlagen hat, bei sich haben. Finde ich das Geld, dann gehört er mir.“

„Einverstanden!“ sagte der Kommodore. „Suchen Sie in erster Linie nach dem Geld. Sie können ihn auch beobachten, meinetwegen auch verhören. Aber mit der Verhaftung wollen wir vorsichtig sein, denn immerhin ist er mein Koch, auf dessen Kunstfertigkeit wir acht Tage angewiesen sind. Glauben Sie übrigens, daß er von der Unwissenheit seiner Frau und seines angeblichen Schwagers eine Ahnung hat?“

„Er weiß, daß sie da ist. Ich sah deutlich, wie er erschrak, als er sie sah. Sie selbst, dafür lege ich die Hand ins Feuer, hat nicht die leiseste Ahnung. Sie will ja nach Buenos Aires fahren, um ihn dort am Hafen zu erwarten, solange zu warten, bis er mit irgend einem Schiff ankommt, und sie ihn der Beate Mayer entreißen kann.“

„Gott, Gott!“ — Diese Beate Mayer hängt noch vollständig in der Luft!“ sagte der Kapitän. „Wo wollen Sie sie unterbringen, Spannagel?“

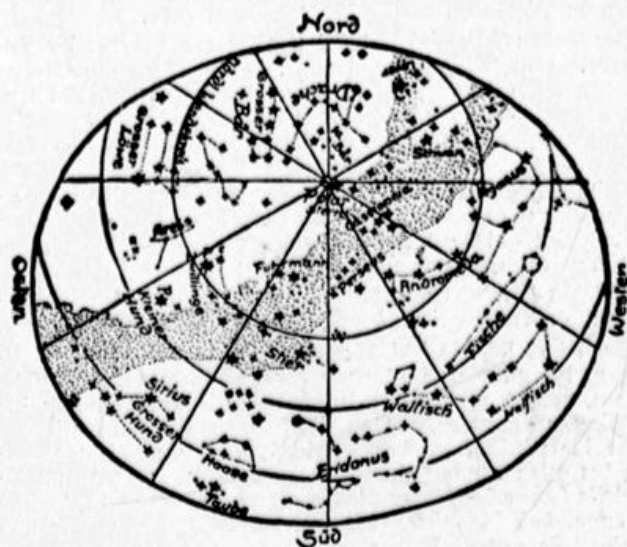
„Wir werden das alles zur rechten Zeit erfahren. Habe ich Riedl, dann löse ich Frau Cora die Fänge über Bogohl. Ist die Rolle Bogohls ermittelt, dann haben wir auch die Beate. Jemandem hängt das alles innerlich zusammen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Sternenhimmel im Januar.

Von Dr. Dr. Carl G. Cornelius.

Der erste Monat des neuen Jahres bringt dem Sternfreund neben verschiedenen besonders interessanten Ereignissen das jährlich wiederkehrende Bild eines von unzähligen Sternen besetzten, durch die lange Dunkelheit und die klaren Nächte in unseren Breiten ausnahmsweise gut beobachtbaren Fixsternhimmels. Am 22. Uhr zur Monatsmitte (23. Uhr am Anfang, 21. Uhr gegen Ende) bietet er folgenden



Anblick: Fast im Scheitelpunkt strahlt gelblich Capella im Fuhrmann, genau südlich unterhalb davon glimmern die zahlreichen auffallenden Lichtpunkte des Orion. Seitlich dieser Linie findet man gegen Osten zu eine Fülle von hellen Sternen: Sirius im Großen, Procyon im Kleinen Hund, Castor und Pollux in den Zwillingen stehen, vom Horizont aus gesehen, übereinander, noch weiter in der Aufgangsrück-

tung folgt Regulus im fischförmigen Bilde des Löwen. Westlich dagegen schließen sich an den Tier mit dem roten Aldebaran und der bekannten Gruppe des Siebengestirns zur Gesichtslinie hin Fuß, Erdmann, Walfrid und Fische an, während den nordwestlichen Himmelsteil Perseus, Andromeda, Kassiopeia und Pegasus, jene in der griechischen Sagenwelt zusammengehörigen Gestalten, einnehmen. Im Nordosten bedecken Großer und Kleiner Bär mit dem dazwischenliegenden Drachen fast den ganzen Himmelsquadranten. In den späteren Nachtstunden ist in jener Gegend in den ersten Nächten des Monats der Sternschnuppensturm warm zu beobachten, der nach seinem scheinbaren Austrittspunkt im Bootes oder Varenführer den Namen Bootiden trägt. Riemlich rasche Bewegung und lange Bahnen sind die Kennzeichen dieser Sternschnuppen.

Eine andere bemerkenswerte Erscheinung am Himmel ist die Bedeckung des Siebengestirns durch den Mond am 14. Um 18 Uhr verdrängt der erste Stern davon am dunklen Rande der Mondscheibe, von der etwas mehr als die Hälfte beleuchtet ist. Diese Bedeckung genügt allerdings, um das schwächere Licht der Pleiadensterne für das bloße Auge erlöschen zu lassen. So muß man sich kleiner optischer Hilfsmittel bedienen, um den Verlauf des interessanten Vorgangs verfolgen zu können. Dieser findet erst um 22 Uhr sein Ende, nachdem fast sämtliche Sterne des Siebengestirns durch die Mondscheibe zeitweilig zum Verschwinden gebracht wurden; der Hauptstern Alcyon wird zwischen 18.30 und 19.49 Uhr bedeckt.

Die Planeten sind im Januar nicht nur sämtlich sichtbar, sondern bieten auch besonders lohnende Stellen und Beobachtungsmöglichkeiten. So hat Merkur im letzten Monatsdrittel recht günstige Sichtbarkeitsbedingungen, wo er tief am westlichen Himmel dicht oberhalb der helleren Venus (größte Annäherung am 26.) zwischen 17 und 18 Uhr aufgefunden werden kann. Venus selbst geht ebenfalls bald unter. Beide inneren Planeten bewegen sich auf Saturn zu, der gleichfalls in dieser Himmelsgegend steht um 31. Januar befinden sich alle drei Wandelsterne in dichter Nachbarschaft, wie zu einer Perlechnur gereiht. Mars taucht nach Mitternacht im Bilde der Jungfrau auf, auf deren Hauptstern Spica er vorher zuwandert und etwas später erreicht Jupiter in der Waage, um gemeinsam mit Mars bis zum

Sonnenaufgang sichtbar zu bleiben. Uranus in den Fischen steht bei Dunkelheitsbeginn bereits hoch am Firmament, Neptun im Stier ist namentlich zu Monatsende die ganze Nacht im kleinen Fernrohr aufzufinden.

Die Sonne, die im Zeichen des Steinbocks ihr „Emporkommen“ von der tiefsten Stellung zur Wintersonnenwende begann, tritt am 20. in das Zeichen des Wassermanns. Am 2. um 9 Uhr erreicht die Erde das Perihelium, den sonnennächsten Punkt ihrer Bahn, und ist dann 147 Millionen Kilometer von ihrem Zentralgestirn entfernt. Am 5. erleidet die Sonne eine kaum sichtbare Teilverfinsternung, von der jedoch nur eine Zone des südlichen Eismeeres betroffen wird.

Auch der Mond wird im Januar verfinstert: am 19. nämlich findet eine totale Mondfinsternis statt, deren Ende in Deutschland beobachtbar ist. Unser Trabant geht bereits verfinstert auf. Um 17.31 Uhr sieht man am Ost-Nordosthimmel das erste Hellwerden der dunklen Mondscheibe, die um 18.40 Uhr dann wieder vom Erdschatten ganz freigegeben ist. Die Hauptphasen unseres Begleiters fallen auf folgende Daten: Neumond am 5. um 6 Uhr 21 Minuten, Erstes Viertel am 11. um 21 Uhr 50 Minuten, Vollmond am 19. um 16 Uhr 44 Minuten und Letztes Viertel am 27. um 20 Uhr 59 Minuten.

Vollkommen.

„Du bist wirklich ein Esel — bloß die Hörner fehlen!“
„Dah ich nicht lache — ein Esel hat ja gar keine Hörner!“
„Na siehst du — dann fehlt also gar nichts!“

Kreuzwort-Rätsel.

(Ausschlag aus voriger Nummer.)

Waagerecht: 3. El, 5. Lot, 7. Thing, 9. Barus, 11. Ar, 12. Gerat, 13. La, 14. Repos, 16. Refau, 18. Inn, 19. Kalen, 22. Altai, 23. Glend, 24. Meile, 25. Danac, 26. Giner. — Senkrecht: 1. Ali, 2. For, 3. Etre, 4. Ingo, 5. Rafe, 6. Tula, 7. Landred, 8. Gefinde, 9. Vorname, 10. Saurier, 15. Posen, 17. Satin, 20. Ma, 21. Ena, 21a. Sel, 22. Ali.

Die Deutsche Arbeitsfront

Mitteilungen der Gauleitung der DAF.

Kampf dem Proletariergeist

Von Gauwaller der DAF, Heinz Banagert (Düsseldorf).

Wenn in den Jahren unseres Kampfes unsere Pioniere in Betrieben und an den Stempelstellen oder die Redner der Bewegung in Ausdrücken mit den Wortführern des Marxismus die scharfe Klinge unseres NS-Gedankens kreuzten, dann hörten sie gar oft von unseren politischen Gegnern — ob es sich nun um einfache Arbeitskameraden oder Arbeitslose, die den gleichen kauernden Magen hatten, wie auch wir oder auch um die „Größen“ des Marxismus handelte — es war immer gleich — als der Weisheit letzten Schluss: Die Proletarier aller Länder müssen sich vereinigen. Dies Wort „Proletarier“, zu Millionenmalen gebraucht und immer wieder ins deutsche Arbeiterium hineingeleuchtet, hat eine unheimliche Wirkung ausgeübt. Wie oft ist mir von wackeren, treuen, ehrlichen und tüchtigen Arbeitskameraden, wenn ich sie zu unseren Versammlungen der Kampfzeit einlud, gesagt worden: „In Euren Versammlungen ist es mir zu fein, da kann ich nicht hingehen. Ich bin ein Proletarier und gehe darum nur in Proletarier-Versammlungen.“ Wie sahen diese Versammlungen der sogenannten „Proletarier“ aus? Am „Jagnumwobben“ Versammlungsleiterlich saßen einige mehr oder weniger verkommene Individuen, die die Inneneinrichtung eines Gefängnisses oder Zuchthauses oftmals besser kannten, wie ein echtes trauriges Familienglück oder das Innere einer Arbeitsstätte. Ehrensache der hinterbunt zusammengewürfelten Versammlungsbesucher war es, während der Versammlungsdauer die Kopfbedeckungen aufzubehalten. An den Schenken standen Raub, Ueberfall oder Totschlag beweisen wollten.

Dazu kam noch, daß die sogenannten „Führer“ der Arbeiterchaft im Betrieb, die Mitglieder des Betriebsrates, oftmals auch nicht besser waren, als die dreimal geheiligten Obergesossen, die an der Spitze der Parteien, Gewerkschaften und der Oppositionellen standen. So kam es, daß der Gedanke des Proletariats in immer neuen Variationen in das deutsche Arbeiterium einem nie versiegenden Strome gleich Eingang finden und Wurzeln schlagen konnte.

Da wir auch heute noch oftmals eine erschreckende Unkenntnis über den Begriff „Proletariat“ oder „Proletariatium“ feststellen müssen, ist es an der Zeit, dieser traurigen Ruine des vergangenen Zeitalters zu Leibe zu rücken. Denn manches, was wir im Leben der Gemeinschaft als längst überwunden ansehen zu können glaubten, aber trotzdem hier und da immer wieder auftritt, ist nichts anderes als eine Fortsetzung des unter dem früheren System aus tausend Kanälen ins Volk getragenen „Proletariatiums“.

Wenn wir die Wirkung verstehen wollen, dann müssen wir die Ursache der Wirkung kennen. Die Ursache der Erscheinungen, die im nachfolgenden Gebrauchswort werden sollen, ist aber einzig und allein der Geist des Proletariats und des unheilvoll damit verbundenen Minderwertigkeitsgefühls. Der Proletarier heißt dem Sinne nach „Armgeborener“. Der Marxismus legt dies so aus, als handele es sich hierbei um irdisch-vergängliche Güter, um den Besitz von Geld und Gut. Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus. Wir als Nationalsozialisten sehen daher in einem Proletarier nicht denjenigen, der nicht über ein Bank- oder Sparkassenkonto verfügt, sondern wir bezeichnen denjenigen Zeitgenossen als Proletarier, der eine arme, gemeine, niederträchtige und unanständige Gesinnung sein eigen nennt, also mit anderen Worten ein Lump und kein Charakter Mensch ist. Lassen wir aber so die Erklärung des Wortes „Prolet“ auf, dann müssen wir schon sagen, daß es „Proleten“ im ganzen Volke gibt, auch bei jenen, die oftmals keine Finanz- oder Nahrungsorgen kannten.

„Proletentum“ ist es, wenn a. B. ein Betriebsführer seiner Gefolgschaft zwecks Abhaltung einer Weihnachtsfeier, die eine Viertelstunde gedauert hat, die ausgefallene Arbeitszeit vom Lohn abzieht. Nicht besser hat aber auch jener Betriebsführer gehandelt, der seiner Gefolgschaft glaubte, dadurch eine Weihnachtsfeier bereitet zu haben, indem er ihr einen Abreisfahrschein in die Lohnbüste steckte; dazu kam noch, daß dieser Bloß das Reklamierzeugnis einer bestimmten Firma darstellte, den sie kostenlos an alle Abnehmer verteilt. Wie groß die Weihnachtsfeier und die hohe Meinung der Gefolgschaft von diesem seltsamen Betriebsführer gewesen ist, kann sich jeder selbst ausmalen. Es zeigt aber auch nicht von einer anständigen Gesinnung, wenn wir in verschiedenen Direktionszimmern einzelner Betriebsführer ein großes Bild des Führers Adolf Hitler vorfinden und auf der anderen Seite zahlt man nicht die vom Führer geforderte Einhaltung der Taktik. „Proletentum“ ist es aber auch, wenn ein Bauunternehmer es zuläßt, daß die ihm vom Führer anvertraute Gefolgschaft das Wasser zum Aufschütten von Rasse aus einem vorbeistehenden Bach nehmen mußte. Und warum? Weil er die Wasserleitung, die zur Ausführung von Betonarbeiten angelegt war, nach Beendigung der Arbeiten wieder entfernen ließ.

Diese Beispiele sollen zeigen, wie sich Proletentum in den Reihen derjenigen bemerkbar machen kann, die das Proletariatium immer auf der anderen Seite suchten, nämlich in den Reihen der handarbeitenden Bevölkerung. Wir können stolz darauf sein, daß sich der schaffende deutsche Mensch mit Freuden von den zu eingezogenen Proletenführern losgesagt hat. Durch den Führer Adolf Hitler ist die Arbeit wieder in den alten Adel zurückgehoben worden. Arbeiten zu können und zu dürfen, ist keine Schande, keine Erniedrigung mehr, sondern höchstes Glück und Lebensinhalt! Das deutsche Arbeiterium entstand als das neue Geschlecht der deutschen Nation aus dem Kraftquell der nationalsozialistischen Revolution.

Jedoch sind bei einzelnen unserer Arbeitskameraden trotz aller Belehrungen und Ermahnungen hin und wieder noch Zeichen des Rückfalls in den Geist des alten verfluchten Proletariatiums festzustellen. Es ist nicht mit dem Adel des

deutschen Arbeiteriums zu vereinbaren, wenn einige Schwache und ihrer Leidenschaften nicht Herr werdende Arbeitskameraden am Tage der Lohnzahlung in mehr oder weniger anrüchigen Lokalen und Spielorten ihren sauer verdienten Lohn die Kehle herunterjagen, während zu Hause die Familie auf das Geld wartet. Der deutsche Arbeiter soll und muß aus diesen Spielunken heraus! Für ihn soll und darf es keine Lokale mehr geben, die nur einer bestimmten sogenannten besseren Schicht offen stehen. Noch bedauerlicher aber ist es, wenn in derartigen zweifelhaften Lokalen die Arbeitsmenschen neben einem raffinierten Animierbetrieb den letzten Groschen durch Spiel- und Schießapparate sowie sogenannten Geschicklichkeitsspielen aus der Tasche gezogen bekommen. Dasselbe ist auch von den wie Pilze aus dem Erdboden schießenden Schieß- oder Geschicklichkeitsspielfalons zu sagen. Den Hauptteil der Besucher dieser Einrichtungen stellen entweder Jugendliche oder leichtsinnig veranlagte Kameraden der Arbeit dar. Man komme mir nicht damit und sage: Die Besitzer dieser Einrichtungen wollen auch leben und letzten Endes leben die Arbeiter, die derartige Einrichtungen fabrizieren, doch auch davon. Dem ist aber entgegenzustellen, daß der angerichtete Schaden, der der Moral des Volkes zugefügt wird, bei weitem durch derartige mehr oder weniger faden-scheinige Ausflüchte nicht wettgemacht wird.

Im Betrieb stellen wir den Geist des Proletariatiums wieder auf andere Art und Weise fest. Es ist nicht mit der Würde des Adels der Arbeit zu vereinbaren, wenn die neugebauten sanitären Einrichtungen durch Verschmutzungen und Verwahrlosten oder mit Inschriften obstruktion verunstaltet werden. Ich will es mir erlauben, noch weiter hierauf einzugehen und hoffe vielmehr, daß alle unsere Betriebswaller sowie die Mitglieder des Vertrauensrates als auch die überwiegende

Mehrzahl unserer Arbeitskameraden jene, die sich nicht in dem Rahmen des neuen Arbeiteriums einfügen wollen, durch stetiges Erziehen dem Gedanken des Arbeiteriums näher bringen.

Ein Zeichen des mit dem Proletariatium in engstem Kontakt stehenden Minderwertigkeitsgefühls ist es, wenn ich einen Arbeitskameraden mit „Sie“ anrede, ihn also damit als einen „Herrn“ bezeichnen will und er mir dann erklart: „Sie können zu mir ruhig Du sagen, denn ich bin ja nur ein einfacher Arbeiter.“ In früheren Zeiten soll es so etwas gegeben haben, heute aber nicht mehr!

Der deutsche Arbeiter muß sich in Anspruch nehmen, als Herr betitelt, dementsprechend auch gewertet und angerechnet zu werden. Ich weiß, daß noch sehr viel Aufklärungs- und Erziehungsarbeit geleistet werden muß, um die Ueberbleibsel des Proletentums von 1918-32 aus den Betrieben und aus dem Leben der Wirtschaft zu beseitigen. Wenn wir alle aber an uns selbst arbeiten, wenn wir alle unsere Pflicht erfüllen und den Kampf gegen den inneren menschlichen Schwindel aufnehmen, dann wird das, was ich vorher brandmarkte, mit Sicherheit recht bald der Vergangenheit angehören.

Wir wissen, daß sehr viel auch die Bektäre, die man dem deutschen Arbeiter bewußt zur Vergiftung seiner Seele und zur Erniedrigung seines eigenen Ich im früheren Zeitalter immer wieder vorgelegt und empfohlen hat, sehr viel zur Verankerung dieses Proletentums beigetragen hat. Darum auch meine Forderung und mein Ruf: „Dem deutschen Arbeiter die besten Bücher deutschen Geisteslebens“.

Wir aber als Organisation des deutschen Arbeiteriums müssen durch eine würdige Umwidmung unserer Versammlungen und Veranstaltungen dafür sorgen, daß jedes unserer Mitglieder gerne und freudig und frohen Herzens zu denselben hingehen kann und als innerlich gesteigert, feier deutscher Arbeiter, als der neue Typ des Trägers des Staates und der Idee des Führers die Veranstaltungen der Arbeitsfront verleiht im Bewußtsein, eine Erbauungs- und Feiertunde verleiht zu haben.

Verkürzte Kurzarbeiterunterstützung für Kurzarbeitende Textilarbeiter

Die erforderliche Umstellung der Produktionswirtschaft auf Eigenzeugung hat insbesondere die Textil-Industrie in starkem Maße berührt. Auf Grund der faserstoffverord-nung, um die vorhandenen Stoffvorräte zu freuden, solange die neue Wolfram-Wollstra-Faser noch nicht in genügendem Maße hergestellt werden kann, muß die Textil-Industrie zur 36stündigen Arbeitswoche übergehen. Aber auch diese Arbeits-zeit konnte nicht immer eingehalten werden. Nach der noch gültigen Bestimmung über Kurzarbeiterunterstützung kann nur derjenige Unterstühtung beanspruchen, der in einer Woche mindestens 3 Tage nicht arbeiten kann. Außerdem ist eine Wartezeit von einer Woche vorgeschrieben.

Mit der Unterstühtung des Sozialamtes der DAF ist es der Reichsbetriebsgemeinschaft 2 „Textil“ gelungen, eine Vende-rung in der Kurzarbeiterunterstützung für die Textilbranche herbeizuführen. Diese Vende-rung tritt spätestens am 16. Dez. in Kraft. Die verkürzte Kurzarbeiterunterstützung wird gewährt, wenn in einer Doppelwoche weniger als 72 Stunden gearbeitet wird. Werden jedoch weniger als 8 Arbeitsstunden in der Woche gearbeitet (3), d. h. wird innerhalb der Doppel-woche nur insgesamt 8 Stunden gearbeitet, so tritt die sonst übliche Regelung der Kurzarbeit in Kraft. Voraussetzung ist aber auch weiter, daß der Arbeitsausfall wirklich auf Arbeits-mangel zurückzuführen ist und weiterhin der Arbeitsentgelt auch wirklich infolge der Kurzarbeit vermindert wor-den ist. Es muß also tatsächlich Lohnverschlechterung durch Arbeitsmangel nachgewiesen sein.

Wer erhält Unterstühtung? Jedes Gefolgschafts-mitglied, das im Krankheitsfalle und im Falle der Arbeits-losgkeit pflichtverpflichtet ist, Anstellung mit einem Ge-halt von über M. 300.— haben also keinen Anspruch auf die Unterstühtung, weil sie eben nicht pflichtverpflichtet sind. (S. 2). Ferner wird demjenigen die Unterstühtung verweigert, der in der arbeitsfreien Zeit eine entsprechende Verdienstmöglichkeit hat oder eine zumutbare entgeltliche Arbeit ablehnt. Im übrigen gelten hier die Vorschriften über Anrechnung des Nebenverdienstes in der Arbeitslosenunterstützung. Die Entscheidung liegt in den Händen des Arbeitsamtes (S. 5).

Die Höhe der verkürzten Unterstühtung beträgt die Hälfte des Unterschiedes zwischen dem tatsächlich erhaltenen Lohn der verkürzten Zeit und dem vollen Wochenlohn der 72-Stunden-Doppelwoche. Für jedes unterhaltungspflichtige Familienmitglied erhöht sich der Satz um 10 Prozent, bis die volle Lohnzahlung der 72-Stundenwoche erreicht ist. (S. 4).

Beispiel: Der Verdienst einer 72stündigen Doppel-woche soll betragen M. 44.—

Kurzarbeiterverdienst bei 50 Stunden	M. 30.—
Unterschied	14.—
Die Hälfte von diesem Unterschied	M. 7.—
Das wäre der Unterstühtungssatz	
des Unverheirateten.	
Verheiratet und 1 Kind je 10 % =	M. 1.40
dann der betreffende, also erhaltene	
Wochenlohn von	30.—
	Ca.: M. 38.40

Wann beginnt die Unterstühtung? Der Führer des Betriebes hat unverzüglich dem Arbeitsamt Anzeige zu erstatten, daß Kurzarbeit in dem Betrieb eingeführt ist. Die Unterstühtung beginnt dann ohne Wartezeit mit der Woche, in der die Anzeige erstattet wird. Die endgültige Ent-scheidung fällt das Arbeitsamt.

Wer zahlt die Unterstühtung aus? Das Arbeits-amt kann bestimmen, daß der Betrieb kostenlos die Unter-stühtung erredet und ausahlt. Dann würde also die Gefolgs-

schaft bei ihrer Lohnzahlung gleichzeitig den Unterstühtungssatz erhalten. Die Berechnung zwischen Betrieb und Arbeitsamt erfolgt nach Vereinbarung mit dem Arbeitsamt.

Für welchen Betrieb ist die verkürzte Kurzarbeiterunterstühtung geltend? Für jeden Be-trieb aller Gewerkschaften der Textilbranche, in der regelmäßig mehr als 10 Arbeiter oder mehr als 10 Angestellte beschäftigt sind. Außerdem fällt aber unter diese Bestimmung auch der Nebenbetrieb, der zwar nicht zur Textilbranche gehört, aber mit dem Textilbetrieb produktionsmäßig verbunden ist, der etwa allein nicht arbeiten kann. Zum Beispiel Maschinen-zentralen. Würde also in einem Kurzarbeitenden Betrieb auch die Maschinenzentrale in gleicher Weise verkürzt arbeiten müssen, fällt das Bedienungspersonal ebenfalls unter die Be-stimmung der verkürzten Unterstühtung.

Mit der Einführung dieser Bestimmung hat die Deutsche Arbeitsfront in deutlichster Weise bewiesen, daß sie jederzeit bereit ist, die schwersten Kasten zu erleichtern. Sie hat das getan, was sie zu tun vermochte.

Betriebsappell in der Stadtverwaltung!

Als erste Stadt in Westdeutschland, die im Sinne des Reichsorganisationsleiters, H. Dr. Vop, den Betriebsappell eingeführt hat, wird uns Wuppertal gemeldet. Sie hat im Sinne des Aufrufes des Führers der Deutschen Arbeits-front in einigen ihrer Betriebe die Arbeitszeit-Kontrollappa-rate außer Betrieb setzen lassen und sie durch gemeinschaftliche Appelle zu den notwendigen Zeiten des jeweiligen Arbeits-begins ersetzt.

Es handelt sich zunächst um zwei Betriebsabteilungen der städtischen Werke (Gaswerk-Rohrnetz und Gaswerk-Erzeugung) sowie um den Schlachthof.

Bei Einführung fand der 1. Betriebsappell bei allen Be-trieben gemeinschaftlich und in Anwesenheit aller Betriebs-angehörigen in angemessener Form statt, wobei von den zu-ständigen Betriebsführern auf die Bedeutung der Umstellung hingewiesen wurde.

Im Betrieb Gaswerk-Rohrnetz werden die Appelle täglich durch die zuständigen Meister für die ihnen anvertrauten Ge-folgschaftsmitglieder abgehalten; gemeinschaftliche Appelle finden in Abständen von 1 bis 2 Wochen statt.

Im Gaswerk-Betrieb sind die Appelle zunächst für die Ta-gesarbeiter in Aussicht genommen; die Wechselarbeiter sind zunächst noch nicht einbezogen. Auch hier kommen täg-liche Appelle durch die zuständigen Meister in Frage; gemein-schaftliche Appelle sind für bestimmte Zeitabschnitte vorge-sehen.

Beim Schlachthof wurden die Appelle bisher täglich ge-meinschaftlich für alle Betriebsangehörige abgehalten; mit Rücksicht auf die Art des Betriebes sollen aber demnächst die Betriebsappelle nur noch zweimal wöchentlich stattfinden.

Mit der Zeit ist beabsichtigt, die neue Einrichtung allmäh-lich auf andere Betriebe der Stadtverwaltung auszudehnen.

Soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, haben sich die Hoff-nungen, die an die Einführung der Betriebsappelle geknüpft wurden, erfüllt. Fälle von Unzufriedenheit sind kaum in die Erscheinung getreten. Von den Gefolgschaftsmitgliedern wurde die Einführung der Betriebsappelle und die Abschaf-fung der alten Kontrollvorrichtungen begrüßt. Jene, welche Nachteile haben sich bisher nicht erlauben. Es besteht berech-tigte Hoffnung, daß die Ziele, die mit der Einführung der Be-triebsappelle gesteckt sind, erreicht werden.

Parole der Woche:

„Was stark ist, setzt sich durch, was schwach ist, geht unter“

Die Pokalspiele in Neuß.

Morgen beginnen für die in Neuß vertretenen Klassen die Pokalspiele des DFB.; in diesem Jahre ist die Beteiligung — soweit wir das übersehen können — nicht ganz so groß, wie im vorigen Jahre; aber das wird man darauf zurückführen, daß eine Anzahl von Vereinen niedrigerer Klassen da und dort in einer gewissen Krise sind. Da die Teilnahme an den Pokalspielen freiwillig ist, so schienen sich manche Vereine, die keine rechte Aussicht haben, den Startsonntag zu überleben. Die Erfahrung der letzten Jahre lehrt übrigens, daß es nur bis zu einem gewissen Punkte zu Außenseiter-Erfolgen auch in der Pokalrunde kommt. Bisher haben sich schon nach wenigen Spieltagen die besten Vereine durchgesetzt, so daß die Entscheidung meist zwischen den alten Bekannten der Gauliga lag; und so wird es wohl auch in diesem Jahre kommen, wenn wir es auch für durchaus möglich halten, daß sich der eine oder andere Verein eine Zeit lang behaupten wird. Aber auch in unseren Gefilden hier am Niederrhein wird es zuletzt kommen, wie schon so oft: „Ventsch“ oder „Fortuna“. Vielleicht steht auch für den einen oder anderen ein anderer Name in der Endrunde. Ist es den Gauvereinen erst mit der Teilnahme an der Pokalrunde, dann dürfte diese eine Angelegenheit der erfahrenen Klassenmannschaften werden.

Der kommende Sonntag soll von unten her die Spreu vom Weizen trennen; bei den Auslosungen zwischen den Vereinen der Kreis- und Bezirksklassen (diese eröffnen zunächst am Sonntag den Pokalreigen) der Neußer Gegend ist es zu ziemlich ungleichen Paarungen gekommen. Nur die Sportfreunde haben einen Partner bekommen, gegen den sie noch nicht gewonnen haben. Der Ballspielverein und auch der VfL sollten leicht gewinnen können, wenn sie ihre rechte Kraft einbringen und entfalten. Weizenberg ist wegen des Ausfalles von Grimlinghausen ohne Spiel.

Sportfreunde Neuß - Rheinbahn Düsseldorf

Die Sportfreunde haben einen Gast aus der anderen Gruppe der Kreisklasse, und also von den Neußer Kreisklassenvereinen der einzige Neußer Verein, der einen gleichmächtigen Gegner in der Pokalrunde erhalten hat. Die Rheinbahn-Mannschaft wird als eine stabile Kampfmannschaft bezeichnet, als eine Mannschaft also, die den Sportfreunden schlecht liegt. Uns wäre um den Ausgang dieses Spieles nicht bang, wenn wir an eine durchgreifende Besserung der Neußer Sturmleistung glauben könnten. Die Hintermannschaft halten wir an sich für gut genug, um auch die Rheinbahnleute halten zu können; meist ist es bei den Sportfreunden so, daß bei vielen verpassten Gelegenheiten des Sturmes in Zuspätkommen und Zögerndsein das Pluskonto zu kurz kommt. Die Neußer Mannschaft hat morgen einen weiteren Beitrag dazu zu liefern, daß sie sich ernstlich bemüht, die von ihr selbst erkannten Mängel durch Eifer auszugleichen. Gelingt ihr das nicht, dann könnte auch die Rheinbahn Düsseldorf an der Hammer Landstraße im Vorteil bleiben.

Neußer Ballspielverein - VfL Buderich

Die Budericher haben mit ihrem Start in die Pokalrunden doppeltes Pech gehabt; erstens in der Wahl des Gegners und zweitens darin, daß sie wegen Sperre des eigenen Platzes dieses Spiel auf dem VfL-Platz austragen müssen. Damit sind wohl auch die wichtigsten Hoffnungen der Budericher auf ein einigermaßen günstiges Abschneiden zu Wasser geworden. — Die Neußer werden sich auf ihren Gast freuen, und sie werden bestimmt keine „Gnade“ walten lassen; es wird am Gast aus dem Erdbeer- und Spargelland liegen, wie weit der VfL seine bösen Absichten in die Tat umsetzen kann. Die Gäste werden gute Kräfte mitbringen müssen, wenn es zu mehr kommen soll, als zu einer einseitigen Belagerung des Gasttores.

VfL Neuß - Sportfreunde Delhoven

Auch der VfL hat ziemlich Glück mit der Auslosung gehabt, wenn auch der Gast aus dem südlichen Landkreis in dem Auf steht, daß er seine guten Tage haben kann. Aber wir glauben, daß der VfL ihm keine allzu große Chancen lassen wird, diesen ersten Pokalsonntag mit Grazie und ohne eine eindeutige Niederlage zu überleben. Wir müssen aus der Kenntnis der Neußer Mannschaft — nicht allein wegen der höheren Klassenzugehörigkeit — den Sieg des VfL für unwahrscheinlich ansehen, so sehr wir auch daran glauben wollen, daß die Delhovener Gäste sich verbissen gegen das drohende Schicksal auflehnen werden.

„Nordstadt“ - Rheinwacht Stürzelberg

Hier könnte vielleicht die „Stadtmanufaktur“ einer Landmannschaft unterliegen, wenigstens müssen wir die Stürzelberger im Augenblick für durchschlagsträftiger halten, als die Nordstädter, die in den letzten Spielen zwar eine leichte Formverbesserung beweisen konnten, aber dennoch immer noch ziemlich unbeständig sind. Wenn die Neußer einen guten Tag haben, dann können auch die Stürzelberger in Weidenberg für die Pokalrunde 1935 auf ein totes Geleise geschoben werden. Die Absicht dafür haben die Nordstädter bestimmt. Beide Kontrahenten werden sich nichts schenken wollen.

ESB. Delrath - Radiator

Auf Auslosung muß Radiator am kommenden Sonntag zum ersten Pokalspiel nach Delrath. Wenn auch die Delrath im ersten Meisterschaftsspiel gegen die Schwarzgelben leicht die Segel streichen mußten, so kann es doch kommenden Sonntag anders kommen, denn die Delrath haben in ihren letzten Spielen eine gewisse Formverbesserung gezeigt, und da zudem Radiator mit nicht weniger als fünf Erstplatzierten spielen muß, so ist, wie gesagt, noch „alles drinn“. Wir möchten jedoch Radiator als technisch bessere Einheit eine Chance mehr einräumen.

ES. Holzheim - ES. Glehn

Noch einmal muß der Glehner Sportverein die Reise in die „Höhle des Löwen“ antreten. Diesmal geht es zwar nicht um zwei Punkte, aber nicht minder interessant wird die morgige Pokalbegegnung in Holzheim sein. Zudem sollte die ehrenvolle Niederlage der Glehner am letzten Sonntag bei ihnen allerlei Revandagegefühle geweckt haben. Es wird dem Platzverein auch morgen recht schwer gemacht werden, sich durch knappen Sieg den weiteren Verbleib in den Pokalkämpfen zu sichern.

TV. Heerdt 30 - ES. Dormagen

Hier treffen sich zwei starke Vertreter verschiedener Gruppen der zweiten Kreisklasse. Das Stärkeverhältnis dieser beiden Mannschaften dürfte kaum weit auseinander liegen; beide sind ausgeglichene Kampfmannschaften. Die Turner aus Heerdt, die übrigens die Tabelle der Gruppe 2 anführen, sind auf eigenem Platz nur sehr schwer unterzulegen, und auch die Dormagener werden wohl in Heerdt kaum etwas „erben“ können. Wir halten die Heerder, allerdings erst nach Kampf, für die Sieger dieser Pokalbegegnung.

FC. Jons - Himmelgeist

Ganz außer Frage steht der Ausgang dieses Treffens; es wird natürlich ein klarer Sieg der höherklassigen Jons herauskommen. Auch trotzdem das Spiel durch Verbandsanschluß in Himmelgeist stattfindet, sollte für die Düsseldorf-Wortstärker nichts Zählbares herauskommen.

ES. Düsseldorf-Links - Sportfreunde Nievenheim

Auch hier hat das Los zwei weit entfernte Gegner zusammengebracht. Selbstverständlich werden die Sportfreunde, deren anfänglich gute Form in letzter Zeit zudem noch stark ins Schwanken geraten ist, in Heerdt auch nicht viel Hoffnung auf Erfolg haben dürfen. Die in ihrer Spielkultur bedeutend höher einzuschätzenden Heerder werden sich ohne Mühe einen eindeutigen Sieg zu Hause halten.

Eintracht Ledesheim - ES. Rosellen

Die Begegnung der beiden Gruppenpartner verspricht einen ausgeglichenen Kampf. Beide Mannschaften kamen in den bisherigen Meisterschaftsspielen nicht so richtig in Schwung. Wegen der besseren Kampfbereitschaft trauen wir den Rosellenern in Ledesheim eine Lieberkämpfung zu.

Deventer Hockeyvereinigung - SV „Schwarz-Weiß“

Im Rahmen eines kleinen Turniers beim Kreisfelder Hockey-Club treffen die Schwarz-Weißen auf eine starke holländische Mannschaft, die noch in den letzten Wochen beachtenswerten Zuwachs vom Amsterdamer Hockey- und Bandh-Club erhalten hat. Die sympathischen Deventer haben bisher zweimal knapp den kürzeren gegen die Neußer Mannschaft ziehen müssen. Immerhin sollte auch der morgige dritte Kampf erst mit dem Schlußpfiff entschieden sein, da die Holländer bekanntlich mit großem Eifer und ausdauernder Schnelligkeit zu kämpfen verstehen. Allerdings haben die Schwarz-Weißen ihre Spielfähigkeit in den letzten Monaten ständig verbessern können, so daß wiederum mit einem Sieg der Hiesigen zu rechnen ist, sofern der Gegner in den in Holland durchgeführten Meisterschaftsspielen nicht auch über seine von früher her bekannte Spielfähigkeit hinausgewachsen ist.

Die Refereen der Neußer sind bei den Duisburger Preußen zu Gast und werden sich auf einen harten Kampf gefaßt machen müssen. In kompletter Befolgung sollten sich die Neußer allerdings zu behaupten wissen.

Der erste Pokalsonntag im Landkreis.

Kapellen - Grevenbroich-Orten.

Pokalampf, der stets mit größter Spannung erwartet wurde und auch für morgen keine Anziehungskraft ausüben wird. Aber aber wird hier der Sieger sein? Beide Mannschaften stehen in ihrer Gruppe am Tabellenende. Mit wenig Glück mußten beide Mannschaften bisher die Meisterschaftsspiele durchstehen. Auch morgen steht Kapellen vor seiner leichtesten Aufgabe. Hier müssen schon Eifer und Siegeswillen fehlendes Können ergänzen, soll nicht der Sieg ...

Gierath - Neurath.

In Gierath erwartet man einen gut bekannten Gast aus Neurath, welcher sich im vergangenen Jahre in Gierath einen 4:3-Sieg holen konnte. Ob es den Gästen auch diesmal wieder gelingen wird, zum Siege zu kommen? Wir glauben, daß Gierath diesmal den Sieg umdreht. Auf eigenem Platz wird es denn auch zu einem Erfolg kommen.

Gustorf-Gindorf - Nüchen.

Trotz des eigenen Platzes dürfte dem Klassenabsteiger Gustorf kaum der Sieg gelingen. Nüchen stellt eine technisch recht gute Mannschaft, die sich auch auf dem weniger bekannten Boden den Sieg nicht nehmen lassen wird.

Hemmerden - Wickrathhahn.

Mit Spannung erwartet man den morgigen Kampf des ungeschlagenen Tabellenführers mit der technisch guten Elf der

Tyrolerfilm

Während der Monate Januar, Februar und März dürfen die Mitglieder der Olympia-Schwimmmannschaft im Schwimmen monatlich nur an zwei Veranstaltungen teilnehmen. Allgemeine Startsperrfrist ist vom 1. April bis 15. Mai.

Hans Kühle ist wieder nach Amerika gefahren. Für einige Monate wurde er nach Palm Beach als Lehrer verpflichtet.

Aus Amerika verläutet erneut, daß Herr Berusspieler werde. Ein Vertrag der Herr 40 000 Dollar Entschädigung für den Übertritt garantiert, soll schon unterschrieben sein.

Die Niederrheinmannschaft gegen Württemberg ist wieder umgestellt worden. Mehl, Busch spielen nun Verteidiger, der Wehrath Hofmann Käufer. Jans sagte ab.

Neufel hat bereits mit dem Training für den Kampf gegen Jast Peterfen am 4. Februar begonnen. Der Deutsche wohnt diesmal in Windsor bei London.

Schwedens Skiläufer nehmen in diesem Jahre nicht an den deutschen Winterport-Meisterschaften in Garmisch teil.

Die Schweiz hat eine Teilnahme von neun Kanusfahrern an den Olympischen Spielen zugesagt.

Von 460 deutschen Hockeyvereinen (oder Abteilungen) stehen nicht weniger als 120 auf der „Schwarzen Liste“, da sie ihren Verpflichtungen gegenüber dem DFB nicht nachgekommen sind.

Der junge Schwarzwalder Skilehrer Walter Birmlein, der im Marmalotagebiet (Südtirol) als Skilehrer weilte, ist von einer Lawine verschüttet worden. Rettungsversuche waren leider vergeblich.

Fünfhundert Nationen, darunter Weltmeister Kanada und Europameister Deutschland, nehmen an den Weltmeisterschaften im Eishockey teil, die vom 18. bis 27. Januar in Davos abgehalten werden.

2 Handball-Punktetreffen.

Turnverein Lortbruch - Neuß-Weidenberg.

Zum letzten Spiel der ersten Serie müssen die Weidenberger morgen noch einmal reisen. Zwar gaben die Nordstädter am vergangenen Sonntag gegen die routinierten Bitter eine ziemlich schwache Figur ab, aber zu einem Siege gegen die Turner aus Lortbruch sollte die übrigens morgen wieder komplett stehende Elf noch das Zeug haben. Der morgige eventuelle Sieg auf fremdem Gelände würde den Hiesigen neben dem nötigen Selbstvertrauen auch einbüßig den verdienten Mittelplatz in der Tabelle verschaffen. Wir halten die Neußer für die knappen Sieger dieses Treffens.

Fortuna Düsseldorf - ES. „Jugend“.

Der Sportklub muß morgen mit einer noch mehr als bisher verjüngten Mannschaft den schweren Gang zu den Fortunen nach Düsseldorf machen, da er auf einige der besten Spieler aus der Stammmannschaft verzichten muß. Derart geschwächt, werden die Hiesigen in Düsseldorf nicht viel ausrichten können, zumal der Gastgeber durch Neueinstellungen die Spielfähigkeit seiner Mannschaft noch ganz wesentlich heben konnte. Die „Jugend“ verlor das letzte Meisterschaftsspiel gegen Fortuna, das gleichzeitig das letzte der vorigen Serie war, mit 9:3. Auf ein günstigeres Ergebnis ist in dem moralischen Treffen wohl kaum zu rechnen.

Vom Neußer Schachverein 01

Im neuen Jahre erlebte man beim Ulrich-Gedächtnis-Turnier eine neue Wendung. Es gab ungewöhnliche Ergebnisse. Derger wurde von Piel in schönem Kampfe geschlagen. Geller verlor gegen Neumeier nach opferreichem Kombinationspiel. Ulrich gewann knapp ein auf remis stehendes Endspiel gegen Wallraff.

Blauweissen. Trotz des eigenen Platzes dürfte dem Gastgeber kaum der Sieg gelingen. Ein Unentschieden wäre für die Plabell ein großer Erfolg.

Garzweiler - Dürfelen.

Auch hier muß der Neuling ein großes Spiel liefern, soll es wenigstens zu einem Unentschieden reichen. Der Gast aus Dürfelen wird nun morgen alles aufbieten, um den Sieg zu erzwingen. Ob es gelingen wird?

Gesellschaftsspiel am Neujahrstag.

Kapellen - Wevelinghoven 1:2.

Der Nachbar aus Wevelinghoven überraschte mit einer guten Gesamtleistung auf Grund der er das Spiel sicherer, als das Resultat es bezeugt, für sich entscheiden konnte. Das gut besuchte Spiel sah die Kapellener schon gleich zu Anfang durch eine feine Leistung des noch jungen Mittelstürmers in Führung gehen. Doch die Wevelinghovens lassen sich nicht entmutigen. Wegen unfairer Spielfeld des linken Läufers verhängt der Schiedsrichter einen Elfmeterball, der von Kärten unhaltbar eingefandelt wird. Pause 1:1. Nach der Pause spielen die Gäste dann klar überlegen. Angriff auf Angriff rollt vor Kapellens Tor. Eine Flanke von rechts wird vom freistehenden Bints innen unhaltbar verwandelt. Einige Minuten vor Schluß ließ Kapellens Mittelstürmer die schönste Chance aus. Aus 5 Meter, frei vor dem Tor stehend, schießt er vorbei. Der Gast hat den Sieg verdient.

5000 Mark für die Mitschüler, die ihn nicht mißhandelten.

Braune Messen und Deutsche Wochen.

Bericht des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda e.V.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das im Ausstellungswesen wohl einzig dastehende Werk der Durchführung einer

Für das Jahr 1935 ist in Verbindung mit Deutschen Wochen wiederum eine größere Anzahl von Veranstaltungen vorgesehen worden. Es werden in mittleren und kleineren Städten wiederum Braune Messen zur Durchführung gelangen.

Rheinisches Städtebundtheater Neuß.

Schauspielhaus Düsseldorf.
Montag 7. Januar: Geflohen

Opernhaus Düsseldorf.

Kleines Haus Düsseldorf.

Opernhaus Köln.
Sonntag, 6. Januar, 14.30 Uhr: „Carmen. 20 Uhr, Reihe 7a: „Polenblut“

Schauspielhaus Köln.
Sonntag, 6. Januar, 15.30 Uhr: „Die Schneekönigin“.

Donnerstag, 10. Januar, 20 Uhr. Reihe 4b: „Frischer Wind aus Kanada“

Täglich 17 Uhr: „Schreckbaumengelscher“. Täglich 20 Uhr: „Der Freischütz“

amtes in der Reichsleitung sowie der Reichsschule des Arbeitsdienstes
fertiggestellte Arbeitsdienstkalender 1935 (Bildabreißkalender) in

hat sich die Reichsleitung des Arbeitsdienstes folgendermaßen geäußert: Der Soldat ist assoziiert in seinem Rahmen die Öffentlichkeit über

Im Alhambra-Theater.

Das Glück hat das Hamburger Reederhaus Frederksen verlassen, es steht vor dem Zusammenbruch, sein Chef erblindet.

Einen interessanten Einblick in den schwierigen und gefährlichen Beruf der Polizei gibt der Beifilm: „Achtung! Polizei-Matrouille“. In einer Instruktionssunde

Der dritte bemerkenswerte Film ist die Aufführung einiger Ausschnitte aus Bizets Oper „Carmen“, die, vom philharmonischen Orchester Berlin unter Mitwirkung bekannter Sängerinnen und Sänger, in der Opern- und Konzertsäle der Stadtoper Berlin, am 1. März 1935, aufgeführt wurde.

Die Wochenschau mit bemerkenswerten Ereignissen aus Welt, Leben und Gesellschaft beschließt eine Programm-
folie, die ebenso reichhaltig wie glücklich zusammengestellt ist.

Neckmania II

Im Apollo-Theater

Doch ihr in den Scherben verheißenes Glück folgt auf dem Fuße in dem lachenden Gesicht und dem pochenden Herzen.

Neue Bestimmungen.

Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz 1. eines ordnungsmäßigen

Der Antrag auf Entlassenehmigung ist unter Übersendung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des An-

Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebietes vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet inner-

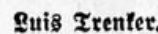
Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet. Mit Geldstrafe bis zu 750

Eine Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht

Reisepaßes oder eines inatländischen Personenausweises sind Personen, die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitskontrolle

und Herren des Chores wollten sich plünderlich einfinden. Nach dem Hochamt
dringende Probe für die Herren im Jugendheim.

Münsterechor. Sonntag, Fest der Erscheinung des Herrn, 9 Uhr feierliches Hochamt (Sigismundsmesse von Griesbacher). Alle Anaben, Damen und Herren des Chores wollen sich pünktlich einfinden. Nach dem Hochamt ringende Probe für die Herren im Jugendheim,



Wiederum Benfer findet sie einen angepöckelten Partner, dem sich noch Willy Schur als „n befechteter kleinerer Türkenhader“ angeschlossen hat. Das „künftige“ Kleebblatt baut da eine Widerlegung unbedingteistlicher Momente auf, als jedoch das kleine Mädel das große Gs gewinnt, scheint sich Ansturm schmelzen von seinem „Pflegekind“ abzuwenden. Ein letzter Stoß auf das abgewandte Herz des Anstreichers wäre wohl gegangen, hätten nicht in gegebenen Augenblick die Komödienharmonisierungen so schön gesungen: „Es ist so wunderschön, in dich verliebt zu sein.“

Die fortläufende Wochenchau reißt mit uns durch die weite Welt und zeigt uns kurz die wichtigsten Ereignisse der Woche. B. D.

Christuskirche.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß a. Rh.
am 4. Januar 1935.

Auf Grund der am 5. Juli 1934 erlassenen Gesetze über die Um-

Weizen rhein. 76—77 Kilo, Erzeugerpreis B 13 20,50; B 16 20,90; dto. Handelspreis Frachtlage Köln 21,30; Roggen rhein. 72—73 Kilo, Erzeugerpreis R 13 16,50; R 15 16,90; dto. Handelspreis Frachtlage Köln 17,30; Hafer rhein. 48—49 Kilo R 13 16,20; B 14 16,40; S 16 16,60; S 18 16,80; S 19 16,90; Inlandergeriebrei inl. 19,50—20; Futtergeriebrei rhein. 59—60 Kilo G 11 16,70; G 12 16,90; G 13 17,20; Weizenmehl inl. B 13 27,40; B 16 27,40; Roggenmehl R 13 23,80; R 15 23,80; Roggenstrot 20,30; Weizenkleie Grundbr. ab Mühle 12,00; dto. Handelspreis 12,30; Weizengeriebrei (Vollmehl) 13,00—13,30; Roggenkleie Grundbr. 10,55; dto. Handelspr. 10,85; Leinwandmehl 37 Proz. Richtpreis 17,25—17,50; dto. Erdnussmehl-mehl 50 Proz. 16,20—16,40; dto. 54 Proz. 16,50—16,60; Sonnenbl. extrab. 45 Proz. 13,50—13,70; Rapstuch Fettpeit 12,50—12,70; Palmkernfadenfisch 21 Proz. 13,50 bis 14; Trockenmilchlohe ab Fabrik 8,82; Zuckeräpfel lohe 10,42; Rohmelasse 6,14; Weizenlohe 10,50—11; Luzernerfleebe lohe 12,25—12,50; Roggenstrot gepr. ab rhein. Station 3,75—4; dto. Weizenstrot 3,75—4; Hafer- und Gerstenstrot gepr. ab rhein. Station 4—4,20.

ko-
damast
reit
1.75
korn
de Hand-
mit Rand
3,35
h-
Biber
Sperrware
1.48
Neuß
fall
ertrere.
holz
grossen und
Ztr. RM. 1.-
einfabrik Zaun
110 Abbruch

Lindbergh hörte — den Raub seines Kindes?

Newport. Allen Erwartungen zum Trotz hat der große Prozess in Flemington gegen den angeblichen Entführer des Lindbergh-Babys, Bruno Richard Hauptmann, bereits in den ersten Tagen große Überraschungen gebracht. Im Laufe des zweiten Verhandlungstages, an dem die Wahl der zwölf Geschworenen beendet wurde und Oberst Lindbergh und seine Gattin ihre ersten Zeugenaussagen machten, kam es wiederholt zu schweren Zusammenstößen zwischen dem Richter und der Verteidigung, als nämlich von dem Verteidiger Reilly die Ausführungen des Anklagevertreters als ungehörig hingestellt wurden und die Verteidigung weiter beantragte, den ganzen Prozess zu annullieren. Als erster Zeuge wurde Charles Lindbergh vernommen. Er gab an, am dem fraglichen 1. März 1932, dem Tag des Verbrechens, kurz nach 9 Uhr abends nach Hause gekommen zu sein. Große Bewegung entstand im Gerichtssaal, als Lindbergh schilderte, wie er kurz nach seiner Rückkehr ins Haus noch völlig ahnungslos plötzlich ein lautes Krachen vor dem Fenster des Kinderzimmers gehört habe. Er könne sich das Geräusch nur dahin erklären, daß in diesem Augenblick die Leiter des Entführers zusammenbrach.

Als zweite Zeugin wurde dann die Gattin des Fliegers, Anne Morrow-Lindbergh vernommen. Man legte ihr mehrere Kleidungsstücke vor, die sie als ihrem ermordeten Kinde gehörig identifizierte. Danach schilderte sie, was sie an dem Tag

des Verbrechens unternommen und wo sie sich aufgehalten hatte. Eindeutig wurde festgestellt, daß die mysteriösen Fußspuren, die man unter dem Fenster des Kinderzimmers in Hopewell gefunden hatte, von Frau Lindbergh stammen. — Als die Verhandlung schließlich vertagt wurde, war die Vernehmung dieser beiden ersten Zeugen noch längst nicht abgeschlossen.

Der Verteidiger Reilly hat übrigens eine Mundfunkrede gehalten, die dazu ansetzt, das Ansehen der Untersuchungsbehörden zu schädigen (!). In dieser Rede, die ihre Wirkung bei der amerikanischen Öffentlichkeit nicht verfehlte, hatte Reilly ausgeführt, daß der Angeklagte Hauptmann völlig unschuldig sei und daß es der Verteidigung im Laufe des Prozesses gelingen werde, den Nachweis darüber zu führen, daß die Entführung des Kindes unter seinen Umständen von einer einzelnen Person bewerkstelligt worden sein kann und daß fünfzigfache Hände das Verbrechen verübte. Und zwar habe sich diese Bande im Hause des Obersten Lindbergh befunden. Allerdings sei kein Mitglied der Familie des Fliegers an dem Komplott beteiligt gewesen. Das Kind sei nicht von außen über die Leiter gerannt worden, sondern die Entführer hätten zusammen mit dem Kinde die Haustreppe benutzt. Die Namen der fünf Verbrecher seien bekannt, jedoch wolle er als Verteidiger im Interesse seines Mandanten diese Namen vorläufig noch nicht nennen.

Englische Bank überfallen.

London, 4. Jan. In Manchester wurde ein Überfall auf eine Bank verübt. Der Leiter und ein Angestellter wurden kurz vor Geschäftsschluß von zwei maskierten, mit Revolvern bewaffneten Männern angegriffen, gebunden und gefesselt. Die Verbrecher nahmen dann ungefähr 600 Pfund Sterling an sich und entkamen in einem Kraftwagen.

Der Vorfall erregt großes Aufsehen, weil es in England eine Seltenheit ist, daß Verbrecher von Schusswaffen, sei es auch nur zum Zwecke der Einschüchterung, Gebrauch machen, den die Strafen, die in solchen Fällen verhängt werden, sind außerordentlich schwer. Man kann geradezu sagen, daß in England sozusagen eine Art gentleman-agreement zwischen Sicherheitsbehörden und Verbrechertum besteht, denn die gewöhnlichen Polizisten haben keine andere Waffe als ihre Gummihäuptel, und zwar eigens aus dem Grunde, um die Verbrecher nicht dazu zu verleiten, sich ebenfalls Waffen zu verschaffen. Revolver werden in England nur in besonderen Ausnahmefällen an Polizisten verteilt, beispielsweise, wenn es sich darum handelt, einen Verbrecher zu fangen, von dem bekannt ist, daß er selbst im Besitz einer Schusswaffe ist und voraussichtlich von ihr Gebrauch machen wird.

Die „Medaille für die edle Tat“.

Norwegische Auszeichnung für die Heter.

Oslo. Im Staatsrat beim König beschloß die norwegische Regierung, der 11 Mann starken Besatzung des Rettungsbootes des Jagagdampfers „Neuport“, das die Schiffbrüchigen des norwegischen Dampfers „Sif“ aus Gausgund und kurz vor Weihnachten das Leben rettete, die höchste Auszeichnung hierfür, die „Medaille für die edle Tat“ in Gold zu verleihen. Diese Auszeichnung ist selten und in den letzten 30 Jahren nur acht Norwegern und keinem Ausländer zuteil geworden. Den Kapitän der vier anderen an Rettungswert beteiligten Schiffe „Europa“, „Derolfstein“, „Mobil Oil“ und „Aurania“ sollen silberne Erinnerungsstücke überreicht werden. Außerdem hat der norwegische König dem Kapitän der „Neuport“, Commodore Kruse, zum Kommandeur 2. Klasse des St. Olaf-Ordens ernannt.

Auf dem Eise umgekommen.

Helsingfors. Die acht Fischer aus dem finnischen Grenzort Äro (gegenüber Kronstadt), die auf dem zugefrorenen Meer fischten und vom Sturm auf einer Eisdelle ins offene Meer abgetrieben wurden, konnten, obwohl der finnische Eisbrecher Tarmo und drei Flugzeuge seit zwei Tagen nach den verschundenen Fischern suchten, nicht gefunden werden. Das Schicksal der Fischer scheint besiegelt zu sein.

Dorfschlacht um Holzrecht.

Bauern kämpfen gegeneinander.

Sofia. Zu einem ersten Streit kam es zwischen den Bewohnern der bulgarischen Dörfer Koshina und Tscherechniza. Die Forstbehörden hatten die Eingabe der Gemeinde Koshina um das Recht, aus dem nahe Walde Holz sammeln zu dürfen, bewilligt, und die Leute von Koshina waren ausgezogen, um von diesem Rechte erstmalig Gebrauch zu machen.

Das behagte aber den Dorfern von Tscherechniza nicht, und da sie keine Einsprache beim Forstamt erheben konnten, so beschloßen sie, selbst das Dorf Koshina am Holzsammeln zu verhindern. Zu diesem Zweck umstellten sie den Holzsammelplatz, um dann zu einem konzentrischen Angriff auf die Sammler vorzugehen. Es kam zu einer blutigen Schlacht, in deren Verlauf Wunde und Spitzhaken verwendet wurden. Die Angreifer hatten einen Toten und einen lebensgefährlich Verletzten, während die Angegriffenen sieben Schwerverletzte zu beklagen hatten.

Die Polizei griff ein und verhaftete die Häufelsführer der Angreifer, die sich wegen Aufruhr und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten haben werden.

Fuhrwerk von Eisenbahnzug überfahren.

Kattowitz. An einem Bahnübergang in der Nähe von Bialla im Leisener Schienen ereignete sich ein schweres Unglück. Ein mit vier Personen besetztes Fuhrwerk eines Bauern fuhr auf der Heimfahrt vom Biallaer Markt über den offenen Bahnübergang, obwohl das Richtwarngesetz auf „Halt!“ stand. Als sich der Wagen auf den Schienen befand, braute ein Personenzug heran und fuhr in den Wagen hinein, der vollständig zertrümmert wurde. Eine Bauersfrau wurde auf der Stelle getötet, die anderen drei Personen wurden lebensgefährlich verletzt. Das Pferd konnte sich losreißen und rannte mit einem Teil des Wagens davon.

Uberschwemmung in New York durch Rohrbruch.

New York. Im Stadtteil Harlem brachen am Freitagfrüh zwei 120-Zentimeter-Hauptwasserrohre. Die ganze Wasserversorgung ergoß sich gleich Häuserblocks auf die Straßen. Zahllose Keller wurden überflutet; auch die Heizanlagen und die Lichtkabel wurden unter Wasser gesetzt. Das Aniederboder-

Krankenhaus war schließlich völlig in Dunkelheit gehüllt. Polizei und Feuerwehr hatten alle Hände voll zu tun, um die vielen Kellerbewohner in Sicherheit zu bringen und Heizkessel-Explosionen zu verhindern. Die Bemühungen wurden durch die starke Kälte und die Eisbildung sehr erschwert.

Mit künstlicher Nase auf Verbrechertag.

Fußspuren werden gerochen, registriert und verglichen.

London. Ueber eine Erfindung, durch die die Kriminalisten zweifellos ein äußerst wichtiges Hilfsmittel im Kampf gegen das Verbrechertum in die Hand gegeben wird, berichtet die letzte Nummer der Londoner „Police Review“. Es handelt sich um eine „künstliche Nase“, die es ermöglicht, die Gerüche von Fußspuren genau zu registrieren und zu vergleichen. Sie wurde von einem kanadischen Polizisten erfunden, der viele Monate lang an den Folgen eines auf ihn verübten Blausäureattentats krank zu Bett lag. Das Vancouvercop, wie der Kanadier seine Erfindung nennt, besteht aus einem langgestreckten Kasten, dessen eine Schmalseite offen ist und der in seinem Innern ein Spektrometer zur genauen Analyse von Dämpfen besitzt.

Wenn nun eine verdächtige Fußspur untersucht werden soll, so wird über sie eine ganz bestimmte Flüssigkeit geschüttet, die starke Dämpfe entwickelt. Diese Dämpfe werden in das Vancouvercop geleitet, wo sie durch das Spektrometer analysiert werden. Das Ergebnis zeigt sich auf einer bunten Leinwand an. Da aber nicht nur der Geruch der Dämpfe, sondern auch gleichzeitig der für den Menschen nicht spürbare Geruch der Fußspuren registriert wird, kann man nunmehr das Ergebnis mit anderen Fußspuren vergleichen. Wie bisher festgestellt werden konnte, hat jeder Mensch

Hillmann macht sein Glück.

Ein Glücksbus und das erste Verkehrsflugzeug.

London. Eduard Hillman, der Mann, der sich in den letzten 5 Jahren zu einem der größten Unternehmer Englands aufgeschwungen hat, ist plötzlich einem Herzschlag erlegen. Er ist nur 45 Jahre alt geworden.

Das Leben Hillmans gleicht in vielen Dingen fast einem Märchen. Ungewöhnlich ist an diesem Leben auch die Erfahrung, daß es eigentlich erst im letzten Moment begonnen hat, denn Eduard Hillman hat es in der Tat, nachdem er bis ins reife Mannesalter hinein gebummelt hatte, allein in den paar Jahren geschafft, die ihm vom Schicksal dann noch bestimmt waren.

Hillman war der Sohn armer Eltern. Er trieb sich viel herum, schlief auf den Bänken im Hyde-Park, oder unter den Brückenbogen der Themse und verdiente sich seinen tagelichen Lebensunterhalt durch gelegentliche Botengänge. Die Schule hat er so gut wie nie besucht — er ist sein ganzes Leben lang stolz darauf gewesen.

Als junger Mensch lernte er dann ein Handwerk. Er wurde Mechaniker. Es machte ihm aber viel mehr Spaß, mit seiner Klarinette durch die Hofenheiden und Stammen Londons zu ziehen, als seinem Meister bei den Reparaturen zur Hand zu geben.

Es brach der Krieg aus. Eduard Hillman ließ sich bei einer Regimentskapelle anwerben, wechselte dann aber zur Kavallerie hinüber. Als das Heer wieder demobilisiert wurde, ging für Hillman die Sorge von neuem an. Was sollte er, der nichts Gelehrtes gelernt hatte, anfangen? Schließlich eröffnete er in Romford, an der Themse-mündung, eine kleine Reparaturwerkstätte für Fahrräder. Aber die Geschäfte gingen zum Erbar-men schlecht.

So kam das Jahr 1928 heran. Hillman bewarb sich um diese Zeit um den Posten eines Schaffners bei einer Ueberland-Autobus-Verkehrs-gesellschaft. Er war noch keine 4 Wochen im Dienst, da legte er sich eines Tages die Frage vor: „Warum soll ich eigentlich für andere Fahrarten verkaufen?“ Damit sollte nicht gemeint sein, daß er nun etwa die eingenommenen Gelder unterschlagen wollte, sondern einfach, daß er selbst Unternehmer werden wollte, um seinen Verdienst für sich behalten zu können. Wie gelang, so getan! Mit den paar Kröten, die er durch den Verkauf seiner Reparaturwerkstätte in Romford flüssig machen konnte, kaufte er sich einen alten ausangierten Autobus, hing ihm stolz ein Schild „Romford-Chelmsford“ um und hatte der Fahrtrasse.

Diese haben allerdings auf sich warten lassen. Sein Mensch schien die Absicht zu haben, sich und sein Leben diesem wackeligen Geschäft anzuvertrauen. Auch das Autobusgeschäft ging so miserabel, daß er bald nicht einmal mehr das Geld für Benzin und Öl aufbringen konnte. Mit bewundernswürdiger Fähigkeit hielt er jedoch durch: er als Schaffner und sein 20-jähriger Sohn an Steuer. Des Nachts schliefen die beiden Männer sogar in ihrem Autobus.

So verging ein Jahr, und noch ein halbes. Weihnachten 1929 nahte heran. Genau am Weihnachtsabend geschah dann etwas, was man fast als ein Wunder bezeichnen kann.

Die anderen Busse verkehrten an diesem Abend nicht. Aber Hillman wollte auf jeden Fall fahren. In froher Reflexion war er sogar bereit, seinen Fahrgästen sozusagen als Weihnachts-geschenk einen kleinen Nachlaß auf den Tarif zu gewähren. Diese Ueberlegung grenzte eigentlich an Größenwahn, denn

einen ausschließlich ihm eigentümlichen Geruch in seiner Fußspur, und da die künstliche Nase den Geruch ganz genau registriert, kann eine Verwechslung niemals unterlaufen, genau, wie das ja auch bei der Analyse von Fingerabdrücken nicht möglich ist.

Bei einem weiteren Ausbau der Einfindung wird das neue „Nieschystem“ deshalb auch vermutlich die gleiche Bedeutung in der Kriminalistik erlangen wie das Fingerabdrucksystem. Für die Verbrechertwelt eröffnet das zweifellos nicht angenehme Ausblicken. Wer etwas Böses im Schilde führt, wird in Zukunft auch unbedingt vermeiden müssen, am 2. Ort irgend welche Fußabdrücke zu hinterlassen. Und das wird in den seltensten Fällen gelingen.

Zer Mann mit den Kaffeefäden.

Kaffeeschmuggel aufgedeckt.

Emmerich. Ein Polizeioberwachmeister wollte einen verdächtigen Mann, den er in einem Vorgarten am Kleinen Ball mit vier gefüllten Säcken bemerkt hatte, fassen. Der Mann nahm aber Reißaus und konnte entkommen. In den Säcken fand man geschmuggeltes Kaffee, die der Beschlagnahme verfielen. Bei den weiteren Nachforschungen nach dem geschätzten Mann fand der Polizeibeamte am Rheinufer weitere zwei Säcke mit Schmuggelkaffee und noch einen Mantel, in dessen Taschen sich die Papiere von zwei Männern befanden. Aufgrund dessen konnten die Schmuggler noch in der Nacht verhaftet werden. Sie mußten sich zu einem Geständnis bequemen.

Zwei Autoräuber festgenommen.

Köln. Die Kriminalpolizei hatte zwei Männer im Alter von 25 bis 30 Jahren wegen Gewaltdiebstahls festgenommen. Bei der Vernehmung der Burichen stellte sich heraus, daß man es mit zwei Autoräubern zu tun hatte, die noch vor wenigen Tagen einen parkenden Personentransportwagen beraubt hatten.

Große Hirschrudel in der Eifel.

Adenau. Im Jagdrevier Wersshofen wurden lebhafte Hirschrudel beobachtet. Dabei bot sich einigen Rodungsarbeitern ein seltenes Bild. Ein starker Hirschrudel kam zutraulich auf die Arbeitergruppe zu und ergiff auch dann nicht die Flucht, als die überraschten Arbeiter auf den Hirsch zugegingen, der sich, wie es zunächst schien, auf einen Kampf mit ihnen einlassen wollte. Schließlich zog er es aber doch vor, im Walde zu verschwinden.

Großfeuer in Staßfurt.

Kainitschuppen niedergebrannt.

Magdeburg. Gesternabend brach in einem Lagerdampfer des Verleisch-Schachtes in Staßfurt ein Großfeuer aus, das so schnell um sich griff, daß der große, 38 Meter lange und 20 Meter breite Schuppen vollkommen vernichtet wurde. Der Schuppen, der ganz in Holzkonstruktion gehalten ist, barg 300000 Zentner Kainit. Das Kainit hatte einen Wert von 125 000 Mark, der Schuppen einen solchen von 200 000 Mark, so daß der Schaden insgesamt 325 000 Mark betragen dürfte.

Vom Bagabunden zum Großunternehmer.

Fahrtgäste, denen er eine Ermäßigung zugute hätte kommen lassen können, existierten ja überhaupt nicht. Und nun ereignete sich das Unfassbare. Drei, vier, fünf und sechs volle Führer hatte Hillman an diesem Abend. Als er spät in der Nacht abrechnete, hatte er 21 Pfund Sterling eingenommen. Aber dieser sichtbare Verdienst war noch nicht einmal das Entscheidende; viel wichtiger ist gewesen, daß sich nun die Leute auch an seinen Bus gewöhnt hatten und mit der zuvorkommenden Art der beiden Hillmans sogar außerordentlich zufrieden schienen.

Mit den 21 Pfund kaufte er sich einen neuen Bus, auf Stottern. Ein Jahr später besaß Hillman bereits 121 Autobusse, und nach 18 Monaten, Mitte 1931 also, übten die Verkehrslinien Hillman und Co. eine Art Monopol für den Ueberlandverkehr von London nach Ostengland aus.

Nun wollte Eduard Hillman auch noch Großunternehmer auf dem Gebiet des Luftverkehrs werden. Er vertrat dabei den Standpunkt, daß man absolut keine staatlichen oder andere öffentlichen Unterstützungsgelder dafür brauche, wenn man nur Linien in Betrieb nehme, die sich wirtschaftlich rentierten, wenn man die Tarife niedrig hielt und im übrigen selbst mit Hand anlegte.

Den Anfang machte er wiederum mit einer kleinen, aus-gedienten Maschine, die er in den Verkehr von London nach Glasgow einlegte. Bereits nach sechs Monaten konnte er eine Bestellung auf sechs funktionsneue Flugzeuge aufgeben. Sie verrichteten den Dienst auf den Linien London—Liverpool—Glasgow. Im Frühjahr 1933 machte Hillman dann den entscheidenden Vorstoß: er trat mit der kapitalgewaltigen und mächtigen Imperial Air Union, der größten englischen Luftverkehrs-gesellschaft, in Konkurrenz, indem er einen regelmäßigen, zweimal täglichen Dienst London—Paris und zurück einführte. Sogar seinen eigenen Flugplatz hat Hillman dann für 30 000 Pfund Sterling erworben. Dieses Startfeld befindet sich bei Albridge und beherbergt heute in seinen Schuppen über 22 Flugzeuge in einem Gesamtwert von über 2 Millionen Gold-marke.

Der Triumph seines Lebens war es, als die Firma gegründet wurde, die seinen Namen auch als Flugverkehrsunternehmen überall über die Welt getragen hat. Stolz leuchteten die Lettern „Hillman Airways Limited“. Aber persönlich ist Hillman bis in die letzten Tage seines Lebens hinein ein bescheidener Mensch geblieben. Noch vor wenigen Tagen konnte man ihn draußen auf einem Flugplatz sehen, wie er überall selbst zugriff und sogar nichts dabei fand, das Gepäck und die Koffer seiner Passagiere an die Maschine zu tragen. Auch in den Reparaturwerkstätten, sowohl für seine Flugzeuge als auch für seine Busse, die jetzt in der Stadt von 230 über die weiten Landstraßen Englands dahinfahren, konnte man ihn täglich beobachten, wie er am Amboss stand oder in der glühenden Hitze mit dem Feuer-hafen hantierte, obgleich er über 1500 Arbeiter und Mechaniker beschäftigte. Ganz plötzlich hat dann der Tod eine jählitzige Karriere jäh abgebrochen.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptredakteur Fritz Daeßls (Neuß), für Anzeigen: Heinrich Dier (Neuß). Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß — D. N. XII. 34. 9687. Unaufgefordert eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen gegen 6 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute, immer treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Lorenz Kercher

Christine geb. Mainz nach kurzem, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet bitten:

Lorenz Kercher
Gertrud Wirtz geb. Kercher
Ordensschwester Benigna
(Augustinerin) geb. Kercher
Katharina Knoch geb. Kercher
Erna Kercher
Willy Wirtz
Johann Knoch
5 Enkelkinder, 1 Urenkel
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Oberstr. 111, Düsseldorf-Heerd, Honnet, Düsseldorf-Oberkassel, Wiesdorf, den 3. Januar 1935.

Die feierlichen Exequien werden am Montag, dem 7. Januar 1935, morgens 9 Uhr in der Münsterkirche gehalten. Die Beerdigung findet am selben Tage um 11 Uhr vom Herz-Jesu-Kloster aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft und gottgegeben nach kurzem, schweren Leiden, unerwartet, jedoch wohl vorbereitet durch den an die Ewigkeit zu nehmen. Sterbesakramente mein herzensguter Gatte, unser treusorgender, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Herr

Franz Badureczyk

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Badureczyk.

Neuß (Viersener Straße 82), Koblenz, Lippehne, Cosel, Urbanowitz, Ratibor, Hannover, den 4. Januar 1935.

Die feierlichen Exequien finden statt am Montag, dem 7. Januar 1935, morgens 9 Uhr, anschließend die Beerdigung von der Pfarrkirche St. Josef zu Neuß-Weidenberg aus wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche uns von nah und fern aus Anlaß des Todes meines lieben Gatten und unseres guten Vaters dargebracht worden sind, sowie für die rege Beteiligung beim Begräbnisse derselben, sagen wir hiermit allen Beteiligten, besonders aber der St. Sebastianus-Bruderschaft Hönningen und dem Sapper-Korps Widdeshoven, sowie dem Grenadierverein Ramath unseren innigsten Dank. Frau Wwe. W. Hintzen Ramath, 5. Jan. 35. und Kinder.

Gebt, gut erhalten.

Stavier
zu kaufen gesucht.
Off. unt. 3 25 an
die Exped. d. Stg.

großer Möbel
Besten
billig zu verkaufen.
Grevenbroich,
Jof.-Gasse, Str. 46.

Suchen 3-400 Stk.
guten

Stalltücher
Hamacher Zähne,
Baumühle,
Neuß-Neudorfheim.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, den Tod unseres Gefolgsmannes

Franz Badureczyk

Inhaber des E. K. II

bekannt zu geben.

Der Verstorbene hat als Frontsoldat den Weltkrieg mitgemacht und mußte als deutschgesinnter Mann seine schlesische Heimat verlassen.

Durch seine Bescheidenheit und Pflichttreue erwarb er sich die besondere Achtung und Wertschätzung seiner Arbeitskameraden und Vorgesetzten.

Das Andenken an den treuen Gefolgsmann wird für immer bei uns in hohen Ehren bleiben.

Führer und Gefolgschaft der Firma
Groove & Welter, Neuß

Das Seelenamt findet am Montag, dem 7. Januar 1935, in der Pfarrkirche St. Josef in Neuß-Weidenberg um 9 Uhr statt, anschließend die Beerdigung.

Das Jahrgedächtnis

für die verstorbenen Eheleute

Michael Jos. Schlüter

findet am Montag, dem 7. Januar, morgens 9 Uhr in der St. Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet:

Die Familie.

Das Jahrgedächtnis

für die Eheleute

Wilhelm Werhahn

und

Klara geb. Reinartz

findet Montag, den 7. Januar, um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr in der St. Marienkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Jahrgedächtnis

für

Frau Johann Josten

Maria geb. Berger

findet am Montag, dem 7. Januar, morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Alexianerklosterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Danksagung.

Für die zahlreiche Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes und guten Bruders durch Worte, Schritt und Blumenspenden zuteil geworden sind, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten, der Nachbarschaft sowie unserer werten Kundschaft unseren tiefempfundenen Dank aus.

Familie Peter Schmitz, Eselspfad 200, Neuss, im Januar 1935.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, der Nachbarschaft sowie der Firma Balatum unseren herzlichsten Dank.

Familie Math. Lenzen, Neuß, im Januar 1935.

Bürobedarf

Schreibwaren

L. Lorenz

Glockhammerstr. 30

Neuß - Ruf 5422

Gelegenheit.

OPHEL

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28